

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 73.

Freitag, den 12. September

1890.

Bekanntmachung.

Laut anher erstatteter Anzeige ist das bei hiesiger städtischer Sparkasse auf den Namen **Anna Plöge** in **Wilsdruff** angelegte Einlagebuch No. 9546 dem Einleger abhanden gekommen.

Mit Hinweis auf § 18 des für die städtische Sparkasse hieselbst geltenden Regulativs wird der etwaige Inhaber dieses Einlagebuches hiermit aufgefordert, seinen Anspruch an dasselbe, wenn er solchen zu haben vermeint, bei Verlust desselben, binnen 3 Monaten, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei uns anzugeben. Wilsdruff, am 10. September 1890.

Der Stadtrath.
Sicker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Ueber die Frage, wie die Socialdemokratie ihre Agitation nach dem ersten Oktober einrichten will, werden noch folgende bemerkenswerthe Mittheilungen gemacht. Zunächst also ist, wie bekannt, eine große Vermehrung der socialdemokratischen Presse geplant, es werden nach dem 1. October über 100 socialdemokratische Blätter erscheinen; die Zahl der Blätter, die vor dem Socialistengesetz erschienen, war bei Weitem nicht so groß. Um die „Genossen“ fortwährend zu beschäftigen, soll die Agitation für die Wahlen der Einzelmandate, soweit Erfolge hier überhaupt zu erwarten sind, und ferner für die Stadtverordnetencollegien mit dem größten Eifer in die Hand genommen werden. In den Vertretungen einer größeren Anzahl Städte, namentlich im Königreich Sachsen und den thüringischen Staaten, sitzen bereits seit einer Reihe von Jahren Socialdemokraten, in Magdeburg ist kürzlich der erste Socialdemokrat für das Collegium gewählt, in einer Anzahl Städte, so in Leipzig, sind bereits die Vorbereitungen für diese Wahlen stark gefördert. Was die Wahlen für die Einzelmandate anbelangt, so liegen die Verhältnisse für die Socialdemokraten nur in Preußen ungünstig; Königreich Sachsen hat unter 80 Abgeordneten bereits 8 Socialdemokraten, im Großherzogthum Hessen haben die Socialdemokraten vor wenigen Wochen zu ihren beiden alten Sitzen in Mainz, noch einen neuen dritten, in Offenbach-Land errungen; im Königreich Bayern waren die Socialdemokraten auch schon nahe daran, in die Zweite Kammer einzuziehen. In den thüringischen Staaten sitzen in den Einzelmandaten ebenfalls schon eine Anzahl Socialdemokraten, überraschend leicht ist ihnen im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt am 1. September ein Erfolg geworden. Am 10. Wahlkreise daselbst ist „Genosse“ Apel mit 412 Stimmen gewählt worden, während auf die beiden Gegencandidaten nur 159 bezw. 109 Stimmen fielen. Auf gewerkschaftlichem Gebiete soll vor allen Dingen der Ausbau der Central-Arbeitsstandscommissionen gefördert werden; sodann ist eine Art Cartell dieser Commissionen geplant, eine große Arbeitercoalition soll somit geschaffen werden. Die internationalen Beziehungen sollen stärker gepflegt, eventuell neu angebahnt werden, speciell nach England, Dänemark, Belgien, Holland hin. Auf dem nächsten internationalen Congreß in Brüssel, auf dem sicherlich die Frage der Achtstundenbewegung eine hervorragende Rolle spielen wird, werden die deutschen Socialdemokraten zweifellos in großer Stärke antreten.

Der Tag des Erlasses des Socialistengesetzes scheint von den Socialdemokraten vielfach zu einer demonstrativen Feiertagsfeier gemacht werden zu sollen. So wird aus Hamburg berichtet: Der Ablauf des Socialistengesetzes wird seitens der Arbeiterschaft festlich begangen werden. Eine Hauptrolle bei der geplanten öffentlichen Feier soll den Ausgewiesenen zufallen, welche zum Theil eigens zu diesem Zwecke auf kurze Zeit hierherkommen.

Berlin, 8. September. Anlässlich der durch die Ueberschwemmungen verursachten Schäden in Oesterreich, dem Königreich und der Provinz Sachsen, in Schlesien, der Rheinprovinz, Böhmen u. s. w. bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Nicht darauf kommt es an, welche Sprache Nothleidende reden, sondern nur, daß es Hülfesbedürftige giebt, und daß außer den Angehörigen des eigenen Landes solche in der benachbarten, uns eng verbündeten österreichischen Monarchie werthvoller Hilfe bedürftig sind. Wir bezweifeln nicht, daß auch bei dieser Gelegenheit sich der Wohlthätigkeitssinn unserer Bevölkerung betheiligen wird. Es kommt nur darauf an, von geeigneter Stelle zu appelliren, um reiche Spenden zur Linderung der Noth fließen zu lassen.

Berlin. Eine erschütternde Nachricht ist vom Wannsee hier eingetroffen. Der bekannte Bildhauer Joseph Raffack und der Maler Paul Weimar sind am 7. September Nachmittags in der fünften Stunde ein Opfer der sturmgepeinigten Fluthen des großen Havelflusses geworden. Raffack besaß ein eisernes Segelboot, mit dem er gestern eine Lustfahrt auf der Havel unternahm. In seiner Begleitung befanden sich Paul Weimar und der Maler Karl Jung. Man befand sich bereits auf der Rückfahrt nach Wannsee und hatte etwa die

Höhe des „Breiten Horns“ erreicht, als das Boot, das keineswegs überlastet war, plötzlich ein Loch erhielt und mit dem Heck ins Wasser tauchte. Ehe man die Pumpen in Bewegung setzen konnte, hatten die hochgehenden Wellen das Boot vollgeschlagen, und in wenigen Minuten war es in den Fluthen versunken. In der Noth suchten die drei Künstler das Gladower Ufer durch Schwimmen zu erreichen. Jung übernahm die Führung, die beiden Anderen folgten. Als sich aber Jung nach einiger Zeit umwendete, um nach seinen beiden Gefährten zu sehen, waren dieselben verschwunden. Nur mit Mühe gelang es dem ermüdeten Jung, sich so lange über Wasser zu halten, bis ein herbeigekommenes Boot ihn aufnehmen konnte. Das Boot fuhr sofort zur Unglücksstelle zurück, fand jedoch nur noch einige Kleidungsstücke und losgelöste Bootstheile auf dem Wasser.

Berlin, 10. September. Der Dresdner Schnellzug, der Abends 11 Uhr 5 Minuten hier eintreffen soll, hatte gestern Abend eine Verspätung von 8 Minuten. Als er endlich auf dem Anhalter Bahnhof eintraf, fuhr er mit solcher Gewalt ein, daß der Brellbock weggerissen wurde und die Lokomotive über den Bahnsteig wegzug und die Thür der Vorhalle zertrümmerte. Hier blieb der Zug stehen, da der Lokomotivführer Gegenwind gegeben hatte. Die ersten beiden Wagen wurden in einander hineingeschoben und es ist als ein wahres Wunder zu betrachten, daß nicht ein schwerer Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Nur ein Passagier soll am Kopfe verletzt sein. Der Locomotivführer Kimmel blieb unversehrt, der Postmeister Schiltbach wurde ebenfalls ohne Verletzungen unter den Trümmern des Gepäckwagens hervorgezogen. Der nachfolgende erste Personenwagen war von Passagieren nicht besetzt.

Ein Segelboot mit 6 Insassen kenterte am Montag Nachmittags bei Friedrichsdorf im Kieler Hafen. Von den 6 Insassen sind drei ertrunken.

Soldat ein Menschenandrang wie während der kurzen Anwesenheit des Fürsten Bismarck hat die Riesenhalle des Frankfurter Hauptbahnhofes noch nicht gesehen. Die Kunde von seiner Ankunft hatte sich durch die Abendblätter rasch verbreitet und so wurde das fürstliche Paar schon bei seiner Ankunft von einer großen Menschenmenge begrüßt. Dieselbe schwoll aber bis zur Abfahrt des Kasseler Schnellzuges immer mehr an, so daß sie schließlich nach Tausenden zählte. Der Fürst blieb in den Fürstenzimmern des Bahnhofes und speiste dort. Als er heraustrat, brauste ein mächtiger Jubelruf durch die Halle und pflanzte sich bis zum Bahnsteig fort. Bahnbeamte und Schaulente vermochten nur mühsam eine Wasse freizuhalten, durch welche zuerst die Ulmer Dogge des Fürsten von einem Diener geführt wurde. Dann kam in einem Fahrstuhl die Frau Fürstin und hinter ihr schritt der einjährige Kanzler des Deutschen Reiches, hochausgerüstet, entblößten Hauptes, im dunklen Gehrock, freundlich nach allen Seiten dankend, zu dem Salonwagen, welcher ihm seitens der Staatsbahnverwaltung zur Verfügung gestellt war. Hinter ihm fluthete der Menschenstrom, jeden Versuch einer Absperrung vereitelt, über Geleise und Bahnsteige bringend unter Hochrufen, Hüte- und Tüchererschwenken bis zum Zuge, wo die Wache am Rhein angestimmt wurde. Es herrschte eine unbeschreibliche Begeisterung, die sich in immer neuen Rufen Luft machte. Der Fürst verweilte fortwährend dankend am offenen Fenster des Wagens bis zur Abfahrt des Zuges, der sich unter abermaligen brausenden Rufen in Bewegung setzte. — Ebenso konnte eine Anzahl Berliner am Sonntag den Fürsten begrüßen. Von Homburg kommend, war der Fürst mit Gemahlin am Sonntag früh in Berlin eingetroffen. Unter den Extrazuglern verbreitete sich die Kunde, daß Fürst Bismarck auf dem Bahnhof anwesend sei, sehr schnell. Er saß am Fenster seines Salonwagens und trank seinen Thee. Der Fürst zeigte nachher große Elastizität in seinen Bewegungen und sah recht wohl, namentlich tief gebräunt aus. Das Publikum brach, als es ihn im Salonwagen entdeckte, in begeisterte Hochrufe aus. Der Fürst trat an das Fenster, hoch aufgerichtet stand er da, zog dann seinen großen Schlapphut und grüßte fortgesetzt freundlich heraus; auch die Fürstin, deren Aussehen ebenfalls ein gutes war, dankte nach allen Seiten hin. Der Salonwagen des Fürsten glied einem Blumenhain; zahlreiche Bouquets lagen auf dem Tisch und auf den Stühlen.

Wien, 7. September. Die „Amtliche Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 6. September, wodurch die Regierung ermächtigt wird, 2 Millionen Gulden aus Staatsmitteln zur Bestreitung der erforderlichen Ausgaben anlässlich der Ueberschwemmungen in Böhmen, Nieder- und Oesterreich, Schlesien und Böhmen zu verwenden.

Wien, 9. September. Der Fußzug Wien-Prag der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn ist heute früh bei der Ausfahrt aus der Station Pardubitz von einem vorzeitig zurückgehobenen Lastzug gestreift worden; sämtliche Fenster an den Waggons wurden hierbei zertrümmert. Erzherzog Franz Ferdinand befand sich in dem gefährdeten Zuge.

Von eigenthümlichen Gefühlen wird man erfüllt bei der kaum glaubhaften Mittheilung, wonach die katholische Geistlichkeit Oesterreichs das jetzige Hochwasser als Folgen des kürzlich in Wien abgehaltenen Sängersfestes oder der hier und dort stattgefundenen Turnfeste hingestellt hat. Leider entbilden sich diese Herren nicht, ihren Gläubigen von den Kanzeln herab, das Hochwasser als Strafe ihres sündlichen Treibens hinzustellen. Man ist versucht, bei den kirchlichen Herren Tische anzuziehen, ob sie es nicht als Folge ihres Treubruches gegen die Deutschen ansehen, daß die Pragerbrücke, die mit dem Bilde des Nationalheiligen, dem frommen Nepomuk, geschmückt war, durch die Fluthen zerstört wurde. Vielleicht gehen die Herren Deutschentrufer in sich und erkliden in dem Zusammensturz dieser Brücke einen Finger Gottes, der ihnen zuwinkt, ehrlich und treu gegen ihre deutschen Landesbewohner zu sein.

Waterländisches.

Dresden, 11. September. Se. Maj. der König wird heute Nachmittags in Chemnitz eintreffen und im Hotel zum „Römischen Kaiser“ absteigen und wohnen. Se. Majestät wird am Freitag, Sonnabend und Montag Vormittags die in der Umgegend stattfindenden Truppenübungen besichtigen und nach deren Beendigung an den genannten Tagen hierher zurückkehren, auch nächsten Sonntag noch dort verweilen. Bei dem heutigen Einzuge Se. Majestät in die Stadt wird festliches Geläute der Glocken ihn begrüßen, und Abends nach 8 Uhr wird auf dem Hauptmarke vor dem „Römischen Kaiser“ durch die städtische Kapelle eine Serenade dargebracht werden. Am Freitag, 12. September, Abend 8 Uhr soll eine Rundfahrt um den Schloßteich bewerkstelligt werden. Die Schloßteichanlagen, welche nach ihrer stattgehabten Veränderung und Vervollständigung von Sr. Maj. noch nicht gesehen worden, werden entsprechend beleuchtet sein, auch wird die Gondelgesellschaft dafür sorgen, daß der Schloßteich während der Umfahrt des Königs durch beleuchtete und geschmückte Gondeln das Gesamtbild belebt. Am Sonnabend, 13. September, wo in den schönen Räumen der Casino-Gesellschaft Nachmittags Königl. Tafel stattfindet, wird von der Casino-Gesellschaft nach der Tafel Se. Majestät eine musikalische Unterhaltung dargebracht werden, bestehend in Vorträgen der städtischen Musikkapelle und des Lehrergesangsvereins. Am Sonntag, 14. September, ist Vormittags von 11—12 Uhr vor dem „Römischen Kaiser“ wiederum eine Musikaufführung durch die städtische Kapelle, sodann von 12 Uhr ab eine Rundfahrt durch die Stadt, dabei die Besichtigung des Hedwigbades und der Kochschule der Mädchen in Aussicht genommen. Nachmittags findet nochmals Königl. Tafel im Casino statt, und Abends 7 Uhr wird im Stadt-Theater eine Festvorstellung gegeben werden. Am Montag, 15. September, wird Se. Majestät voraussichtlich Chemnitz wieder verlassen.

Rittau. Der Dienstknecht Kahler in Vertsdorf wurde in der Nacht zum 8. September vom Waldbarbeiter Kaufmann vor dem Gasthose „zum Hirsch“ mit einem großen Taschenmesser ermordet. Der Mörder wurde bereits der Staatsanwaltschaft überliefert.

Rheumatismus - Sicht.

„Gegen diese Krankheitserscheinungen giebt es kein besseres Mittel in der Welt als Warner's Safe Cure.“ So schreibt Herr Inspector Fr. Wende in Groß-Rülthe b. Snelen in Rülthe. Anfangs April v. J. erkrankte ich plötzlich sehr schwer an Gelenkrheumatismus, konnte mich gar nicht bewegen und mußte längere Zeit das Bett hüten. Durch Salicylsäure und später durch Dampfbäder, welches beides der Arzt verordnete, wurde mir zwar Erleichterung verschafft, aber keineswegs die Krankheit beseitigt. Die mir empfohlenen Hausmittel, von denen ich unzählige nach einander anwandte, erwiesen sich alle ohne Ausnahme als nutzlos und mit Eintritt des regnerischen Wetters zu Anfang August verschlimmerte sich das Uebel derart, daß ich fürchte, wieder bettlägerig zu werden. Da ließ ich mir 2 Flaschen Warner's Safe Cure und 2 Flaschen Warner's Safe Pills schicken, um dieselben in den Zeitungen oft empfohlene Heilmittel noch als letztes zu versuchen; nahm beides genau nach Vorschrift und konnte schon nach Verbrauch der dritten Flasche bedeutende Besserung verspüren. Heute habe ich die 10. Flasche verbraucht, bin wie von neuem geboren und hoffe fest, daß nach 4 bis 5 weiteren Flaschen auch der letzte Rest dieser so heimtückischen Krankheit verschwunden sein wird. Ich wünsche, daß dieses zum Wohle meiner leidenden Mitmenschen öffentlich in den Blättern bekannt gemacht wird, bin auch gerne bereit, auf Anfrage mit Retourmarke jede Auskunft zu erteilen.

Zu beziehen a. N. 4 die Flasche von der Löwenapotheke in Wilsdruff.

Ein beachtenswerthes Urtheil. Auerbach bei Thum, Bezirk Zwittau. Meine Frau litt seit längerer Zeit an Magenbeschwerden, in Folge dessen entstand Appetitlosigkeit u. wurden die in der Apotheke Richard Brandt's Schweizerpillen (a Schachtel 1 M. in den Apotheken) angeordnet. Nach Verbrauch von 3 Schachteln dieser Pillen sind diese Uebel vollständig beseitigt. Nicht minder kann ich bestätigen, daß auch mein jüngstes Kind, ein Knabe von 2 Jahren, welches ebenfalls über Schmerzen im Unterleib klagte und in Folge dessen dasselbe matt, unvertäglich und mißmuthig geworden war, nach Verbrauch von nur 6 mal einer Pille, vollständig wieder hergestellt ist. Das Kind ist wieder heiter wie zuvor. Ich kann daher nicht unterlassen, Herrn Richard Brandt meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Karl Robert Langer, Gemeindevorstand. (L. S.) — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem **weißen Kreuz** in **rothem Felde** und keine Nachahmung zu empfangen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Wochsugarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

15. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Es predigt Herr Cand. theol. Dr. Löbe, z. J. in Tanneberg.

Zum **Kirchweihfest** Montag, den 15. September, Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Dienstag, den 16. September. Vorm. 10 Uhr: Aufsehen des neuen Thurnknopfes nach vorausgegangener Feierlichkeit in der Kirche, zu welcher die Gesangbücher mitzubringen sind.

Kirchenmusik

für das Kirchweihfest Montag den 15. September 1890. Kirchweihfest-Cantate „Freut euch in dem Herrn“ für Bass-Solo, gemischten Chor und Orchester v. F. W. Gäß. Das Bass-Solo hat Herr Lehrer Bornemann, den gemischten Chor verechte Damen und die Mitglieder des Gesangsvereins Ueberstapel freuntlichst übernommen. Orchester: Stadtkapelle.

Nicht mitwirkenden ist an diesem Tage der Zutritt zum Chore verboten.

Monat August.

Getraut: Albert Arno, Albert Franz Regelin, Schneidemeister hier, Sohn; Jda Martha, Friedrich Gust. Knäbel, Bierverlegers hier, Tochter; Frida Agnes, Karl Friedr. Theob. Porzsch, Tischlermeisters hier, Tochter; Emma Johanna, Friedr. Ernst Budig, Brauereis hier, Tochter; Selma Margarete, Georg Hugo Kunath, Locomotivheizers hier, Tochter; Kurt Arthur, Ernst Wilh. Schodes, Ziegeldickers und an. Bürger hier, Sohn; Marie Martha, Gust. Robert Pinkert, Maurers hier, Tochter; Paul August, August Lorenz Schmitz, Handarbeiters hier, Sohn; Anna Ella, Karl Otto Dörings, Stockfabrikarbeiters hier, Tochter.

Getraut: vacant.

Beerdigt: Karl August Jähnichen, früher Instrumentenmacher hier, 81 J. alt; Elsa Elisabeth, Ernst Helm. Domanns, anf. Bürger und Landbesitzers hier, Tochter, 6 J. 3 M. 8 Tg. alt; Wilhelmine Gertrud, Christian Friedr. August Fröhlich, Braumeisters hier, Tochter, 7 M. 16 Tg. alt; Amalie Dora, Karl Herm. Härtel, Steinsehmeyers hier, Tochter, 2 J. 11 M. 15 Tg. alt; Kurt Edgar, Herm. Otto Schneiders, Tischlers hier Sohn, 5 M. 9 Tg. alt; Oskar Carl, Karl Aug. Albrecht, Dampfeschiffrestaurateurs in Dresden, Sohn, 4 M. 5 Tg. alt; Karl Gottfried Schlichte, Wirtschaftsauswärtler in Grumbach, 94 J. 3 M. 20 Tg. alt; Julius Walthar, Julius Anton Gublmanns, anf. Möbel-fabrikanten hier, Sohn, 4 M. 5 Tg. alt.

Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 12.55 per Met. — glatt, gestreift, karriert und gemustert (ca. 500 versch. Farben und Dessins) — verl. roben- und rückweise porto- und tollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. K. Postl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Direkt ab Fabrik Foulards, Grenadine, Faille-Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Dan-mato, Atlasse zu **85 Pf.**, sowie bessere Qualität verfertigt in einzelnen Kleibern und meterweise, porto- und tollfrei an Private das Seidenwarenfabrik-Depot **Adolf Grieder & Co.** in Zürich Muster umgehend franko. (Schweiz).

Bier-Preis-Plakate hält vorrätzig die Druckerei dieses Blattes.

La Torfstreu
Erst für Stroh!

Ein schönes Gesicht
wird oft entstellt durch lästige Flechten, Hautausschläge etc.
„**Dr. Wohlfart's Flechtenseife**“
ist das einzige, alle Hautunreinigkeiten sofort beseitigende Mittel.
a Stück **50 Pf.** Zu haben bei **Paul Kletzsch, Wilsdruff.** Drogerie.

Dr. Fernest'sche Lebensessenz
General-Depot: C. Lück, Colberg.
gegen alle durch schlechte Verdauung
Sichere Hilfe pp., Störung der Blutorgane herrührende Krankheiten, als: Magenkrampf, Magenkatarrh, Verschleimung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz, Hautaus-schlag, Krämpfe, Rheumatismus und dergl. m. Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben. Seit vielen Jahren eingeführt; tausende von Attesten und Anerkennungen bestätigen die Wirksamkeit. **Nur acht mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.** Vorrätzig in Wilsdruff bei Apotheker **Tzschaschel.**

Haar - Ausfall
sowie der damit vielfach zusammenhängende **Frauen - Kopfschmerz**
wird beseitigt durch öfteren Gebrauch von **Bernh. Knauth's Arnica-Haaröl**, das von wohlthunender, zugleich **Schuppen beseitigender, untrüglicher Wirkung** und **kein Schwindelpräparat** ist. **Dringend** wird gebeten, auf Kapsel u. Etiquett der Flaschen mit Firma **Bernh. Knauth, Meissen i. Sachs.** zu achten, da vieles Werthlose als Arnica-Haaröl angepriesen wird. Für Wilsdruff und Umgegend allein acht bei **Paul Kletzsch, Drogeriehandlung.**

Vanille,
das feinste Gewürz zum Backen sowie **Gewürzöl** empfiehlt die **Löwenapotheke.**

Reine Ungarweine.
4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rotwein (Auslese) **Mk. 3,40**, franco sammt Flaschen gegen Nachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn.)

!!Sehr wohlgeschmeckend!!
aber viel gesünder und nahrhafter als der schädliche und theure Vorkaffee ist unser vorzüglicher Kaffee. Derselbe ist fein gemahlen, ohne Zus. fertig zum Kochen, auch ärztlich attestirt. Hier nur einige Urtheile aus Tausenden herausgegriffen: Ihr Kaffee schmeckt uns ausgezeichnet und können ihn nicht mehr entbehren, ist für die Gesundheit vorzüglich. D. Engel, pens. Lehrer in Neipolditzsch, Pflanz. — Da uns Ihr Kaffee sehr gut gefällt, bitten wir um Zusendung von 1/2 Cr. u. c. Harzer Gügel in Weißbach, Westph. — Sind auch mit dieser Sendung außerordentlich zufrieden und können Ihr Fabrikat nur jedermann empfehlen. Frau Viktor Hoff in Heinspitz b. Eisenberg. — Ihr Kaffee schmeckt brillant und können wir keinen andern mehr trinken. A. Meiner, Gutsbesitzer in Buchholzschloß bei Schlopp. — Da uns Ihr Kaffee sehr gefällt, bitten wir um Zusendung von 500 Pfund u. c. Waisenhaus in Landshut (Pflanz). — Ihr Fabrikat ist unstrittig das Beste, das ich bis jetzt kennen gelernt habe; es steht wahrlich Gottes Segen in demselben u. G. Sighler, Garteninspektor in Wernigerode u. l. w. Wir senden auch an Privatleute 10 Pfund brutto zur Probe, franco gegen Nachnahme für 3,50 Mk. Ein Versuch genügt, dauernd Kunde von uns zu werden. Fabr. Adresse: **L. Boor & Cie., Fischbach a. d. Nahe.**

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
vormals Hartmann), Potschappel, Fabrikstr. 4 f.

Schlachtpferde werden jederzeit gekauft und, wie bekannt, mit höchsten Preisen bezahlt in der Roffschlächtere von Oswald Mensch, (früher Geschäftsführer bei Roffschlächter Hartmann), **Potschappel.**

Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise
Bruno Ehrlich in Deuben.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vermittelt Dipl. —

Eisenbahn - Fahrplan
für das Sommerhalbjahr 1890
vom 1. Mai ab.
Abfahrt von Wilsdruff: früh 6¹⁰, Vorm. 10⁰⁰, Nachm. 3⁰⁰
Abends 7⁰⁰.
Abfahrt von Potschappel: früh 7²⁰, Mitt. 12³⁰, Nachm. 4³⁰,
Abends 9⁰⁰.
Abfahrt von Dresden: früh 6⁰⁰, Mitt. 12, Nachm. 4¹⁰,
Abends 9²⁰.

Vertretung und Lager des vorzüglichsten **Cauchhammer** Produktes für **Meißen, Wilsdruff, Roffen u. Commaßsch** bei **Bernhard Knauth, Meissen.** Centner 160 Pf., von 15 Cr. an 150 Pf., bei 200 Centner 140 Pf. per Cass.

Von dem seit beinahe einem Jahrhundert eingeführten und durch seine aromatische Bittere allgemein beliebten Gemisch unterzeichnet
„Hafftmann's Magenbitterer“
prämiiert
Leipzig 1884, Görlitz 1885, Leipzig 1887,
gesehlich geschützt für
Deutschland und Oesterreich, Ungarn
halten Lager in Originalflaschen:
Herr **Ed. Wehner, Wilsdruff,**
Paul Heinzmann, Kesselsdorf,
F. A. Siegert, Weistroy.
Joh. Gottl. Hafftmann, Pirna a. E.
Gegründet 1795.
Filiale für **Böhmen: Bodenbach-Weiber.**

Ein unentbehrliches Hausmittel
sind die **Dr. Spranger'schen Magentropfen**, helfen rasch bei **Magenkrampf, Leibschmerzen, Kolik, Aufgetriebensein, Magensäure, Sodbrennen, Verschleimung, Appetitlosigkeit.** Wirken schnell u. schmerzlos offen Leib. Bei **Hämorrhoidal-leiden** vorzüglich. Zu haben in den meisten Apotheken, u. a. **Roßhorn** bei Herrn **Ap. Wolf.** Pr. Fl. 50, 60 u. 80 Pf. Cr. Fl. (= 4 1/2 fl. a 80 Pf.) a 2,50 Mk.

Gegen Hautunreinigkeiten
Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf a Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Marca Italia.
Dieser unter Staatscontrole stehende und daher garantirt reine **rothe Tischwein** der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** (Centralverwaltung Frankfurt a. M.) ist bei Abnahme von 1 Flasche a **90 Pf.** ercl. u. „ „ „ 12 „ a **85 „** Glas (die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und auch so zurückgenommen) zu beziehen in Wilsdruff i. S. von **Th. Ritthausen.**

Gelegenheitskauf.
Eine Partie Lamas, gewalkte Waare, einen Posten rein- u. halbwollene Kleiderstoffe, Hemdenbarchente, Mtr. 35 Pf., alte Elle 20 Pf., — kräftige Waare.
Jacken - Barchente, Mtr. 60 Pf., alte Elle 35 Pf., Weisse Bett-Damaste, 3/4 und 1/2 breit, Bunte Bettbezüge.
Sämmtliche Waaren gebe ich zu den äußersten Preisen ab, da es nur Gelegenheitskauf war.
S. Schubert, Tharandt, am Markt 40.

Rosenbalsam
ist die beste und berühmteste Heilsalbe bei wehen Brüsten, Geschwüren, Stich- und Brandwunden, Durchliegen, Frost etc. — Zu haben a Dose M. 1,50 und 75 Pfg. in der **Apotheke in Wilsdruff.**

Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Koenigsplatz 100/108
BERLIN
„ungegypste“
Chemisch unterwacht garantirt reine gesunde Reinheitsprobe
Zu haben in Wilsdruff bei Herrn **Eduard Wehner** am Markt „zur alten Post.“

Weintrauen
Reife, süße ungarische
5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb vorzüglich verpackt. **Feinster heller Tafelhonig** in Blechdosen a 5 Kilos franco M. 5,50 gegen Nachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn).

10 Mann (Handarbeiter)
finden noch Beschäftigung bei **J. Hofmann & Co. Fabrik Taubenheim.**

Wechselformulare, Wein- und Speisefkarten hält auf Lager die Druckerei dieses Blattes.

Wein.

Landwein, weiß . . . Fl. 75 Pf. mit Fl.
 Oberlöhnitzer Auslese : 110 : : :
 Schieler 1886er . . . : 90 : : :
 Riersteiner . . . : 180 : : :
 Elssasser Rothwein . . . : 100 : : :
 empfiehlt in garantirt reiner Waare

Eduard Wehner
 am Markt.

Kupfer-Vitriol oder Galizienstein,

rein gemahlen, zum Rülchen des Saatweizens, empfiehlt billigt
Wilsdruff. Bruno Gerlach.

Herbst-Neuheiten in Filzhüten in modernsten Farben und Formen,

„Jagdhüte“
 sowie Mützen für Herren und
 Knaben empfiehlt in größter Aus-
 wahl billigt

Rudolf Springsklee,
 Kürschnerstr., am Markt.

Conditorei, Café und Weinstube **A. Rossberg**

Sebastian's Nachf.,
 empfiehlt jeden Sonntag: Vanille- u. Frucht-
 Els, Crèmeschnitte, Windbeutel, Rumburger Körn-
 chen, ff. Fleischpasteten, sowie täglich frisch Sand-
 torte, Baumkuchen, Königskuchen, Aschkuchen,
 Kranzkuchen, Macaronen- und Apfelkuchen, ver-
 schiedenen runden und breiten Kuchen, russisch.
 Kuchen, ff. Dessert- und Theegebäck etc.
 Besten Meissner Schieler, ff. Weiss- und
 Rothwein, alten Portwein, Sherry,
 Madeira, Malaga etc.
 billigt in Flaschen und ausgemessen.

Möbelstoffe

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu billigsten
 Preisen
Wilsdruff. Carl Kircht.

Weidesettes Hammelfleisch

empfiehlt billigt
E. Gast.

Fette Gänse

verkauft
 glade in Grumbach,
 Gänsehändler.

Zur sichersten Entfernung von Krankheitsstoff, Motten etc.
 hält sich die

Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt von W. Mütze, Wilsdruff, Berggasse,

bestens empfohlen. Inletts werden zum Reinigen angenommen.

F. K. Knapp, Zahnkünstler, Löbtau, Reisewitzerstr. 44

empfiehlt sich für
 schmerzloses Einsetzen von Zähnen
 sowie

ganzen Gebissen nach neuestem System.
 Plombiren u. Reinigen von Zähnen. Nerventödteln.

Zu sprechen in Wilsdruff jeden Dienstag im Hotel
 zum „Adler“ von Mittags 2 Uhr an bis Abends 7 Uhr.
 Auf Wunsch komme auch ins Haus.

Kartoffeln und Krauthäupter

verkauft billigt
Mühlig-Hofmann.

50 Schock Krauthäupter,
 weisses Ragdeburger, werden verkauft im Gute 15 in Köhrs-
 dorf.

Einziehen

alter und schwer einzubringender Forderungen,
 Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, wie:
 erfolgreiche Steuer-Reclame-Gesuche, Käufe,
 Klagen, Ansuchen und Vertretung in Rechts-
 sachen unter constanten Bedingungen. Nach
 auswärts brieflich.

Offerten unter E. W. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Tischlergejelle

wird gesucht bei
O. Hausner, Weißnerstraße

Dresdner-
 strasse 62. **F. Thomas & Sohn.** Dresdner-
 strasse 62.
Aeltestes Woll-, Posamentier-, und Eisenwaarengeschäft Wilsdruff's
 empfiehlt für die Herbst- und Winter-Saison das reichhaltige Lager in neu
 eingetroffenen Qualitäts-Wollgarnen, sowie alle Sorten Lfen.
 Reelle Bedienung. Solide Preise.

Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg
 eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus Montag, den 20. Oktober d. J. Anmeldungen hierzu sind bald gefälligst
 bei dem Unterzeichneten zu bewirken, welcher nähere Auskunft gern erteilt.
Dr. Otto Raubold, Direktor.

Einladung.

Zu der, auf hiesiger Festwiese aufgestellten
mechanischen amerikan. Ausstellung,
 historisch-wissenschaftlichen Kunst-Museum, und

Paty's astronomischen Kunst- u. Wunderuhr,
 welche auf der Dresdner Vogelwiese am 28. Juli d. J. durch den hohen Besuch
Sr. Majestät König Albert von Sachsen

nebst Königlichen Hoheiten und Hohem Gefolge ausgezeichnet wurde, hält sich der Unterzeichnete weiteren An-
 preisungen fern und ladet ergebenst ein.
Johann Paty, Besitzer.

Entree à Person 15 Pf. Kinder 10 Pf.

Generalversammlung

des Spar- und Vorschussvereins für Deutschenbora
 und Umgegend,
 c. S. mit unbeschränkter Gastpflicht.

Montag, den 15. September 1890, Nachm. 5 Uhr,
 im Hesse'schen Gasthofs zu Deutschenbora.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung:

Beschlussfassung über Auflösung und Liquidation des Vereins.

Die Herren Vereinsmitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen.

M. Flössner, Dir.

Photographie.

Aus Anlaß der bevorstehenden Kirmes hiersebst ge-
 stattete ich mir, einem hochgeschätzten Publikum von Stadt
 und Umgegend mein photographisches Atelier ange-
 legentlich zu empfehlen.

Es finden Aufnahmen jeder Gattung, Größe
 und zu dem billigsten Preise statt und ist das Atelier
 ununterbrochen geöffnet.

Wilsdruff, Zellaerstr. 29.
 i. H. d. Buchdruckerei.
 Hochachtungsvoll
Richard Arlt,
 Photograph.

Mehlmiederlage der Hofmühlmühle
 Planen (F. Bienert)
 von

Gustav Adam

in Wilsdruff
 empfiehlt:

ff. Kaiseranzug,
 ff. Griesleranzug
 in garantirt reiner abgelagerter Waare.
 Umtausch aller Arten Getreide.

Frische schlesische Backbutter,

Bram'sche Stückhesen,
 sowie sämtliche Backartikel
 in bester Waare empfiehlt zu billigsten Preisen
Gustav Adam.

Zur Desinfection

empfiehlt billigt
**Rohe Carbonsäuren, Chlorkalk,
 Carbonsäure-Desinfectionspulver,
 Eisenvitriol etc.**

die Drogen- & Farben-Handlung
Wilsdruff. von Paul Kletzsch.

4 Scheffel Feld
 sind von Michaelis an zu verpacken, näheres zu erfahren
Wilsdruff Nr. 156.

Drainirer
 werden angenommen bei
H. Gobe in Grumbach.

Einen Tischlergejellen
 sucht sofort
Oswald Adler am Neumarkt.

**Ein Mühlknappe und ein tüch-
 tiger Brodbäcker**
 werden zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Expe-
 dition dieses Blattes.

Alle Sorte geschmiedeter Nagel: **Drahtbaunagel,
 Drahtstifte, Draht, Rohdraht, Rohrnagel,
 Blumendraht, Pappnagel** sowie **Haken, Bank-
 eisen, blaue Hufnägel** und dergleichen mehr empfiehlt
 zu gefälligen Beachtung

Gotth. Sommerlatt,
 Schulgasse 185.

Kupfervitriol,

ganz und rein gestoßen,
 empfiehlt billigt die Drogen- u. Farben-Handlung
 von **Paul Kletzsch.**
Wilsdruff.

Neue süsse Preisselbeeren,

das Pfund 35 Pf.,
 empfiehlt
Wilsdruff. Bruno Gerlach.

Wilsdruff. Stets das Neueste

in
**Universalwäsche,
 Universalkragen,
 Universalmanschetten,
 Leinen-Wäsche,
 Oberhemden,
 Manschetten,
 Kinderwäsche,**

**Kragen,
 Vorhemdchen,
 Bunte Vorhemdchen,
 Cravatten,
 Shlipse,
 Hosenträger,
 Glacéhandschuhe,**

empfiehlt billigt
Theodor Andersen,
 Dresdnerstraße.

Das Neueste von Damen- und Kinderhüten

hält in reichster Auswahl vorräthig zu billigen Preisen. Ge-
 tragene Hüte werden in kurzer Zeit modernisiert im Puffge-
 schäft von
J. Lindner.

Dankfagung an **Dr. Werner'sche Apotheke in
 Endersbach (Wettbg.):** „In kurzer Zeit wurden Knaben
 wie Mädchen und Erwachsene durch bekannte Mittel (Preis
 M. 2.75) vom

Bettmäßen

befreit. Obige Firma empfehle ich Jedem.“ Karl Appel,
 Glasermeister in H 4, 7, Mannheim. Bestandsheile angegeben.
Eine Schwinge Birnen
 ist gefunden worden, abzuholen beim
Nachwächter Nake.

1 Holzbildhauer,

welcher nach Zeichnung selbstständig arbei-
 ten kann, wird gesucht. Adressen unter N.
 N. 696 an Haasenstein & Vogler N. G.
 Dresden erbeten.

Das diesjährige Kirchweihfest zu Wilsdruff

wird von der Schützengesellschaft

Sonntag, den 14., Montag, den 15. und Sonntag, den 21. ds. Mts.

durch Festauszug, Concert und Vogelschießen auf der Schießwiese gefeiert, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ganz ergebenst eingeladen wird.

Zugleich gestattet sich das ergebenst unterzeichnete Directorium an die geehrten kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden sowie an die gesammte Bürgerchaft unserer Stadt die höfliche Bitte zu richten, sich zur Belebung dieses allgemeinen Volksfestes an dem Sonntag, den 14. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Rathhause aus nach der Schießwiese stattfindenden Festzuge recht zahlreich zu betheiligen.

Wilsdruff, am 8. September 1890.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Nachdem nunmehr meine großen Bezüge der neuesten Stoffe für die bevorstehende

Herbst- und Wintersaison

in reichster Auswahl eingetroffen sind, erlaube ich mir mich einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend an gelegentlichst in Erinnerung zu bringen mit der Bitte, bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen, prompte coulaute und preiswerthe Bedienung im Voraus zusichernd.

Hochachtungsvoll

Paul Knappe,
Schneider.

Kupfervitriol

zum Rälchen des Weizens, empfiehlt die
Löwenapotheke zu Wilsdruff.

Karpfen

sind stets zu haben bei
Moritz Patzig,
Wilsdruff.

Militärverein

für Wilsdruff und Umgegend.

Ergangener Einladung zufolge werden alle Kameraden ersucht, sich an dem nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Rathhause aus stattfindenden Festzuge der Bürgerschützengesellschaft recht zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

Gewerbe Verein.

Freundlicher Einladung zufolge des geehrten Directoriums der Schützengesellschaft wollen sich die geehrten Mitglieder des G. V. an dem nächsten Sonntag, den 14. ds. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Rathhause aus nach der Schießwiese stattfindenden Festzuge geneigtest zahlreich betheiligen.

Der Vorstand.

Landw. Verein Wilsdruff.

Ergangener Einladung zufolge werden die geehrten Mitglieder gebeten, sich an dem nächsten Sonntag vom Rathhause aus stattfindenden Festzuge der Bürgerschützengesellschaft recht zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Die geehrten Mitglieder werden hiermit ersucht, sich bei dem Sonntag, den 14. dieses Monats, Nachm. 3 Uhr vom Rathhause aus stattfindenden Festzuge recht zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

Gemeinnütziger Verein.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch ersucht, bei uns ergangener Einladung der löbl. Bürgerschützengesellschaft zu dem nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Rathhause aus stattfindenden Festzuge recht zahlreich Folge zu leisten.

Der Vorstand.

Turn Verein.

Zu dem nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Rathhause ab stattfindenden Festzuge, werden alle passiven und aktiven Mitglieder gebeten, sich zahlreich zu betheiligen.

Der Turnrath.

Freiwill. Feuerwehr.

Zu dem nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Rathhause ab stattfindenden Festzuge werden alle Kameraden gebeten, sich zahlreich zu betheiligen.

NB. In dunklen Hosen.

Das Commando.

Lindenschlößchen.

Sonntag, den 14. September, zur Kirmes
öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
E. Kunzsch.

Hotel goldener Löwe in Wilsdruff.

Kirmes-Montag, den 15. September d. J.

grosses Concert,

gegeben von der Concertsängerin **Frl. Elisabeth Bayezinska**, **Frl. Mathilde Spahrman**, Violin-Virtuosin, Herrn **L. Göthel**, Operettensänger und des Herrn **Lehnert**, Piano aus Dresden und des hiesigen Stadtmusikorchesters.

Programm:

I. Theil.

Ouverture a. d. Op. „Die schöne Galathé“ v. Suppé.
Arie a. d. Op. „Stradella“ von Flotow.
Das hat kein Goethe geschrieben von Wiesberg.
Cavatine von Raff.
Zingara (Arie) von Donizetti.
Ein Frauenlob von Maxstadt.

II. Theil.

Paraphrase über die Meermädchen a. der Op. „Oberon“ von Weber.
Spinnerlied von Hollaender.
Der Dorfbote } von Baumbach.
Das Stelldichein }
Concert Mazourka von Scholz.
Im Wunderbuch von Förster.
Neapolitanisches Volkslied von Gleich.

Anfang des Concertes Abends 1/8 Uhr.

Billets vorher à 40 Pf. sind bei Herrn Kaufmann **Ritthausen** und **Hotel Löwe** zu haben.

Nach dem Concert Ballmusik

des hiesigen Stadtorchesters.

Zu diesem Concert einen genugsamen Abend versprechen zu können, laden dazu
E. Gast. A. Jahn.

Ergebenste Anzeige.

Dem geehrten Publikum von **Kesselsdorf** und **Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß mit ich heutigem Tage den

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werthen Gästen nur Vorzügliches an Speisen und Getränken und überhaupt einen gemüthlichen Aufenthalt zu bieten.

Kesselsdorf, den 11. September 1890.

Hochachtungsvoll

Eduard Fehrmann.

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Sonntag, den 14. September

Erntefest mit starkbesetzter Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Eduard Fehrmann.

Schützenhaus.

Zum Kirchweihfest, den 14. und 15. September erlaube ich mir ein hochgeehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum ergebenst einzuladen mit dem Bemerken, daß für **vorzügliche Speisen und Getränke** bestens gesorgt sein wird, und daß an beiden Tagen Nachmittags **Concert auf der Festwiese** sowie Abends **Ballmusik** stattfindet.

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
C. Schumann.

Rathskeller.

Zum Kirchweihfest empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum meine guten Biere, als: **Echt Münchner Bürgerbräu, Plauensches Lagerkeller** und ff. **Einfach**, sowie andere Getränke.

Gute Bedienung!

Hochachtungsvoll

W. Walter.

Hotel Löwe.

zum Kirmes-Sonntag öffentlicher Ball,

wozu freundlichst einladet

E. Gast.

Hotel weißer Adler.

Sonntag und Montag

zum Kirchweihfeste: Grosser öffentlicher BALL,

wozu freundlichst einladet

Otto Gietzelt.

Schützenhaus.

Zum Kirmes-Dienstag, den 16. September, **Großes Extra-Concert** vom hiesigen Stadtmusikchor.

Humoristisch gewähltes Programm.

Entree 30 Pf.

Anfang 1/8 Uhr.

Nach dem Concert folgt Ball.

Zu einem recht zahlreichen Besuch laden freundlichst ein
Carl Schumann. Adolf Jahn.

Actaction, Druck und Verlag von **H. K. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 73.

Freitag, den 12. September 1890.

Ueber die diesjährige Kartoffelkrankheit und deren Bekämpfung

Schreibt Karl Schinke in der „Dresdn. Landw. Presse“: Die eigentliche Kartoffelkrankheit wird hauptsächlich durch die Schwarzbeinigkeit erzeugt, die besonders in diesem Jahre auftritt und schon Anfang Juli an den Pflanzen wahrgenommen wurde. Die Gefährlichkeit der Kartoffelkrankheit wird daher nicht durch die bezeichnete Blattfäule, sondern die Schwarzbeinigkeit und die auf dieser, sowie der Blattfäule beruhende zweite Einwirkung, den Kartoffelrotz oder die Nagfäule bedingt. Die Schwarzbeinigkeit entsteht durch Nässe und wird durch folgende Ursachen hervorgerufen. Werden seit Aderfäule, die in Niederungen gelogen, im Juni, Juli und August durch Regen heimgesucht, dessen Unterwasser keinen Abfluss erreicht, so entsteht eine mit Wasserstoff sehr geschwängerte Erdmasse, die auf die Pflanzenwelt, besonders Kartoffeln, verderblich einwirkt. Betrachtet man ein derartiges Feldstück, so findet man, daß unter 100 Stauden je nach der Nässe oft 50 bis 80% zuweilen mehr oder weniger ganz vergelte Blätter zeigen, die schon antraten, noch bevor diese durch schwarzbraune, schnell verdorrnde Flecken gekennzeichnet wurden. Wird dieser gelb gewordenen Blattstengel untersucht, so findet man, daß dieser entweder 1—3 Centim. über dem Erdboden oder 1 Centim. über dem Erdboden angefaßt, schwarz wird und das Absterben, sowie Vergelben des Stodes verursacht. Der Stengel greift durch Pilzkeime angegriffen weiter, macht diesen schleimig, worauf dieser umfällt, die Kraft verliert und das Pflanzenleben zu Grunde geht. Bei der diesjährigen anhaltenden Nässe, macht sich besonders die Erscheinung bemerkbar, die zehn mal mehr denn die Blattfäule den Knollen schädlich erscheint. Ist nun einmal der Stengel von Bakterienkeimen angegriffen, so wandern die Fäulnisstoffe an den Stellsäden, d. s. die Verbindungsfasern zwischen Knollen und Wurzelwerk, in die Knollen, erzeugen braune, schwärzlich erscheinende Flecken, die sich unter der Schale strahlenförmig ausbreiten und das Zerfallen der Kartoffel herbeiführen. Werden derartige von der Schwarzbeinigkeit befallene Knollen mit gesunden Früchten in Kellern oder Mieten eingewintert, so entsteht die dritte Krankheit, nämlich die Rog- und Nagfäule. Durch das Festsitzen gefallener Knollen bräunt sich das Fleisch, wodurch die Kartoffelwürmer, welche die Knollen genießbar und mehlig macht, aufgelöst wird. Tritt bei der Einwinterung in Kellern oder Mieten keine Luft hinzu, so stellen sich Feuchtigkeitsniederfälle ein, die dem Bräunen Vorschub leisten und ein schnelles Faulen herbeiführen. Die Kartoffeln werden weich und beragen eine übertriebene, nach ranziger Butter stinkende Saftmasse in sich, in der sich Milchwormen kleinerer Art befinden, die auf gesunde Knollen übergehen und oft die Hälfte der in Mieten befindlichen dem Verderben opfern. Die Uebertragung dieser winzigen Faulkeime auf gesunde Knollen geschieht durch die bekannten, auf den Kartoffeln befindlichen weißen Knötchen, die man Lentizellen nennt. Je näher der Erdboden, desto umfangreicher sind die Lentizellen und je schneller geht diese Knollenfort in's Verderben über. Wird ein von der Schwarzbeinigkeit befallener Stengel unter ein Mikroskop gebracht, so findet man die mit bloßem Auge nicht sichtbaren Urheber dieser Krankheit, nämlich Hunderte winzig kleiner, milchweißer Würmchen, die hier ihre Brutstätte aufgeschlagen, die Pflanze zum Absterben zwangen, durch die Nässe begünstigt und geschützt werden. Durch die vorjährige Nässe wurde die Blattfäule und Schwarzbeinigkeit hervorgerufen, die dann, durch Rogreganz, unendliche Opfer forderte. Mit der bekannten Bordeauxbrühe, bestehend aus gelöstem Kupfervitriol und Kalk, die zur Bekämpfung der erscheinenden Krankheiten anempfohlen wurde, habe ich Versuche gemacht, die folgendes Resultat ergaben. Als die Blattfäule sich bemerkbar machte, sand durch einen Verstäubungsapparat ein dreimaliges Bestäuben der befallenen Kartoffeln statt, die später geerntet, allein gesondert, sich bis Anfang Juni d. J. gesund erhielten, dann jedoch fleckig wurden und Anlage zur Nagfäule entwickelten. Ein anderer Strich, der in einer tiefen Niederung gelogen, wurde Anfang Juli in Folge Einwirkung von starken Regengüssen von der Schwarzbeinigkeit befallen, d. h. die Blätter gingen an gelb zu werden, worauf sich am Stengelende schwarze Ringe zeigten, die ebenfalls mit Bordeauxbrühe behandelt wurden. Außer den vielen weißen Knötchen, genannt Lentizellen, hatten die Knollen ein gesundes Aussehen und waren somit vollständig fleckenfrei. Die Aufbewahrung eines Theiles dieser Knollen fand in einer Kellertube, die ein wenig an Feuchtigkeit litt, statt; schon nach 14—18 Tagen zeigten sich an den Stauden schwarze Flecken, die im Verlaufe von weiteren 2—3 Wochen ins Braune übergingen und den Rog entwickelten, der sich allmählich ausbreitete. Um der weiteren Ausbreitung vorzubeugen, wurden diese Knollen verfaultet, während ein zweiter Theil sich in einem trockenen, von starkem Luftzug beherrschten Keller befand, der bis Februar und März gesund blieb, dann jedoch schwarz und fleckig wurde. Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß die angeführte Bordeauxbrühe wohl für eine, nicht jedoch für die zweite Erscheinung Gewähr leistet. Da bei schwarzbeinigen Kartoffeln die Nagfäule oder der Rog im Verborgenen lauert und besonders an feuchten Aufbewahrungsorten im hohen Maße zum Ausbruch kommt, so empfiehlt es sich, bei der diesjährigen Ernte, mit viel zu viel Wasserstoff getränkten Erde, wo die Schwarzbeinigkeit schon in erhöhtem Maße vorhanden ist, Vorbeugungsmittel zu treffen, um sich im Winter vor Verlusten zu schützen. Vor allen Dingen, und dieses ist für die Kartoffelernte von großer Wichtigkeit, bedingt diese eine warme,

trockene Tageszeit. Alsdann muß jeder Landwirth darnach trachten, die stark mit kleinen weißen Knötchen versehenen Knollen, sowie die, welche von schwarzbeinigen Stöcken kommen, besonders zu ernten und demnach auch gesondert aufzubewahren. Für letztere ist es sogar erforderlich, daß diese Kartoffeln 14—18 Tage auf einer Tenne zum Austrocknen aufgeschüttet werden und erst dann in Kellern oder Mieten mit besonderer Sorgfalt einjumieren sind. Bei Kelleraufbewahrung hat nachstehendes System die Krankheit fern gehalten und nur wenig Fäulnisverluste ergeben. Die Knollenaufschüttung erfolgte auf eine schiefe, am Kopfende etwa einen 1 Meter hohe errichtete Balkenlage, die durch eine mit Schiebeflappen versehene Bretterverkleidung abgegrenzt wurde. Da durch das Fallgesetz die höher liegende Schicht auf die tiefer liegende drückt, die Entnahme nur bei Klappöffnungen vor sich geht, so gelangen sämtliche Knollen in eine Bewegung und Lageränderung, wodurch der Fäulnis entgegen gewirkt wird, zumal bekanntlich langes, gleichmäßiges Liegen die Fäulnis begünstigt. Daß hierbei für Zutritt frischer, trockener Luft zu sorgen und dieselbe durch Zugrohrbretern zu ergänzen ist, ist selbstverständlich. Sollte das regnerische, bis jetzt angehaltene Wetter sich noch weiter ausbreiten, so dürften die Kartoffelernten in den Niederungen stark an Fäulnis gelitten haben und für die Wintermonate doppelte Verluste nach sich ziehen.

Bäuerin und Gräfin.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Daran wird er immer denken, sagte sie, und warum sollte er nicht kommen?

Er kommt gewiß oft.

Alle Tage wohl. Hier ist Alles sein Eigenthum.

So? lachte der Baron, dann ist er glücklicher, als ich meine. Aber wer spielt denn die Zither?

Ja, Herr.

Und wo hast Du das gelernt?

Von meinem Vater, Herr. Der ist seiner Zeit weit hinaus gewesen, in den Krieg, nach Belschland hinein und in's Tyroler Land, bis er nach Haus zurückkam und sein Weib mitbrachte.

Sicher singst Du auch zur Zither? fuhr der Legationsrath freundlich fort.

Ich weiß nur wenig zu singen.

Aber der Graf hört es gern, und Du singst und spielst ihm gewiß fleißig vor.

Gern hört er es, sagte sie lächelnd. Er ist so gut und lieb, daß er Alles anhört, was ich ihm vorschwätze. Daß er thut Du ihm gewiß auch gern Alles zu Gefallen, erwiderte der Baron. Strich ihm sogar Strümpfe.

Ja, lebt Herr, verzeihe sie vertraulich, das sind die rechten Schweizerstrümpfe, die wir im Lande brauchen, und der Herr Rudi meint, keine andere verstände es, sie so dicht und warm zu arbeiten.

Und wenn die Füße warm sind, ist auch das Herz warm, der ganze Mensch wird dadurch gesund, sagte Herr von Springfeld. Nun, ich sehe wohl, hier ist ein Freundschaftsbund geschlossen, dessen rührende Seite für weidgeschaffene Seelen wie gemacht ist. Aber, mein liebes Mädchen, als ich Dich zuerst jah — es war im Wirtschaftszimmer Fräulein Sabette's — da standest Du und betrachtetest ein Bild, ich weiß nicht, was es für ein Bild war, aber Du warst ganz im Anschauen versunken.

Das ist das Bild von des Herrn Rudi Mutter!

Von des Herrn Grafen Mutter? Du nennst ihn schlechtweg Rudi.

Er will's nicht anders, sagte sie.

Als Republikaner, denn die menschliche Ungleichheit ein Greuel ist. Hast Du denn Herrn Rudolf's Mutter gekannt?

Die ist lange todt. Aber sie soll so gut und brav gewesen sein wie er, und hat auch so lieb und herzlich ausgesehen. Alle Leute umher sprechen noch von ihr mit Lust.

Was was sprachen sie denn von Deinem Freunde? Du hast wohl schon gehört, was bald mit ihm geschehen wird?

Was soll geschehen, Herr? fragte sie aufhorchend.

Er wird sich verheirathen, Breneli.

Verheirathen!

Der Baron nickte bejahend und beobachtete sie.

Breneli stand einige Augenblicke nachsinnend und überrascht, aber das Lächeln in ihrem Gesicht wurde stärker, und indem sie sich zu dem Verkäufer dieser Nachricht neigte, sagte sie: Ja, weiß, was Ihr meint, und hab's mir getraut. Die schöne Dame ist's, nicht wahr?

Gräfin Lydia, seine Verwandte.

Es ist recht! rief sie aus. Da kommt mein Vater, der soll's hören, es wird ihm das ganze Herz fallen.

Springfeld war erstaunt. Er konnte nicht daran zweifeln, daß diese Freude in Breneli echt sei. Alle Fäden, die er sich gesponnen, wurden mit einem Male zerrissen. Du freust Dich also über meine Nachricht? fragte er.

Wie sollt' ich mich nicht freuen? fiel sie ein. Es ist nichts Schöneres auf der Welt, das ich hören könnte. Hat's Gott so gesügt, so ist es auch recht.

Du hast einen vortrefflichen Glauben, mein liebes Mädchen, lächelte der Legationsrath, und verdienst Deine Seligkeit. Aber wirst Du nicht traurig werden, wenn Dein Freund Dich verläßt, und Du ihn vielleicht niemals wiedersehest?

Breneli wurde ernsthaft. Was meint Ihr, Herr? fragte sie. Warum sollt' ich ihn nicht wiedersehen?

Wohl er seine junge Frau begleiten muß und mit ihr weit fort in einer prächtigen Stadt leben wird.

Sie sah still vor sich hin und schüttelte dann den Kopf. Das wird er nicht thun! rief sie plötzlich voller Gewißheit. Nein, nein, das thut er nicht.

Du glaubst es nicht? warum denn nicht?

Wohl er es mit erst vor wenigen Tagen gesagt hat: Breneli, ich geh nicht fort aus meinem Haus. Hier will ich leben, hier will ich sterben; um aller Welt Schätze möcht' ich nicht hinweg.

Das hat er gesagt? erwiderte Springfeld, und in seinen klugen Augen bligte es auf. Es wird aber doch wohl so sein müssen, mein liebes Kind, oder — er folgte mit seinen Augen Breneli's Stimme, die ihren Vater, welcher eben hereintrat, die frohe Nachricht entgegenrief, und bestätigte sie mit einigen Worten.

Der Bauer stand in seiner groben Jacke demüthig vor seinem vornehmen Gaste und ließ sich die Neuigkeit erzählen, ohne daß in seinem harten, festen Gesicht eine Miene sich änderte; als aber Breneli wiederholte, daß Herr Rudi gewiß nicht fortziehen und sie Alle verlassen würde, sagte er gelassen: Bist ein einfältig Kind, Breneli, es kann nicht anders sein. In der Bibel steht zwar geschrieben, das Weib soll Vater und Mutter verlassen und ihrem Manne nachfolgen; wo es aber das Heil gebietet, ich meine, wo es nützlich ist, folgt auch der Mann dem Weibe nach.

Ist es denn gut und nützlich? fragte Breneli unerschrocken.

Vergleichen Dinge kannst Du nicht beurtheilen, und ist auch nicht Deine Sache, antwortete er. Solcher vornehmen Dame würd's aber sicher nicht gut thun, in solcher Stille zu leben. Das paßt nicht für sie, und wie sie es kennt. Wenn also der Herr Rudi sie lieb hat, muß er mit ihr hinout.

Aber er kennt das fremde Leben nicht und liebt's nicht, sagte Breneli. Also müßte sie bleiben, wo es ihm gefällt. Würdest Du denn mit einem Manne ziehen, der Dich weit fort holen wollte? fragte Herr von Springfeld.

Gewiß, Herr, ich würd's thun, wohin er mich führen möchte. Wenn ich aber ein Mann wäre, setzte sie kräftig hinzu, so ginge ich nicht.

Ein beifälliges Gelächter lohnte sie, der alte Mathias aber sagte: Du bist ein geschwätzige Mädel, die nicht viel nachdenkt. Wenn ein Mann hochzeitet und bekommt damit Geld und Gut, so müßte er ein Narr sein, wenn er nicht gehen wollte.

Darum erst recht müßt' er nicht gehen, sagte sie.

So geh Du selbst, Du Schalk! fuhr er, mit seiner rauhen Hand ihr Gesicht berührend, fort. Sieh nach Deinem Feuer und Deiner Suppe. Die Leute müssen gleich aus dem Felde kommen.

Springfeld wurde von dem tüchtigen Worten dieses Bauers außerordentlich eingenommen. In seinen Worten wie in seinem Gesicht fand er eine gehörige Portion Verstand, und seine Augen gefielen ihm besonders durch einen Ausdruck von Klugheit, der hinter ihrem christlichen, graden Anschauen lauerte. Als er mit ihm allein war, fragte er ihn und her nach seinem Leben, und Mathias hielt damit nicht zurück. Er war in der Welt umhergewandert, hatte in einem Schweizerregiment dem französischen Könige gedient, dann in Italien und Tyrol, wo er sich ein Weib genommen, und war endlich mit wenigem Geld und manchen Erfahrungen wieder nach Haus gekommen. — Nun seid Ihr hier in einen guten Hofen eingelaufen, sagte der Legationsrath, und habt nur das eine Kind.

Von dreien hat's mir Gott allein gelassen, antwortete der Bauer.

Es ist ein braves, tüchtiges Mädchen.

Gott sei gedankt! sagte er.

So wird sich denn auch bald ein reicher Schwiegersohn finden, wie Ihr ihn wünscht.

Reich hält sich zu Reich, und Vornehm zu Vornehm, meinte er.

Breneli ist nicht arm, erwiderte der Legationsrath. Habt Ihr es nicht, so giebt es Freunde, die für sie sorgen werden. Mathias öffnete seine klugen Augen bedächtig, und nachdem er sich hinlänglich besonnen hatte, sagte er: Es ist Gutes genug an uns geschehen, mehr als wir verdienen.

Ich spreche nicht ohne Grund, fuhr der Gast fort, sondern habe sogar die Absicht, Euch im Vertrauen eine Mittheilung zu machen. Nur müßt Ihr aufrichtig gegen mich sein.

Daran soll's nicht fehlen, Herr, erwiderte der Bauer.

So sagt mir denn zunächst, wie alt ist Breneli?

Eben zwanzig geworden, Herr.

Das richtige Alter für ein Mädchen, wo sie sich nach einem Mann umsehen, oder wo es Vater und Mutter für sie thun, damit es eine verständige Wahl wird.

Das ist die Sache, meinte Mathias. Verstand ist oft nicht dabei, wenn sie ihre Fenster aufmachen.

Ein Schwiegersohn muß Euch, wie ich denke, willkommen sein.

Wenn ein fleißiger Bub' ist, so kann er kommen; ich seh's gern.

Habt Ihr Euch einen ausgesucht, den Ihr gern hättet? Mathias schaute ihn wieder nachdenklich an und sagte darauf: Was man sich wünschen möcht in der Welt, geht oft nicht an.

Das heißt, den Ihr wünscht, wünscht sich Breneli nicht? Der Anstoß möchte nicht sein.

Woran fehlt's also? fragte der Legationsrath. Ist es Einer, der sich für zu vornehm hält?

Im Himmel droben sind alle Menschen gleich, erwiderte Mathias; hier unten ist's freilich anders damit.

Dafür giebt's ein Mittel, mein alter Freund. Geld giebt auch auf Erden Alles aus.

Das thut's, Herr, sagte der Bauer.

Ich sagte Euch schon, daß es daran nicht fehlen soll. Ihr habt einen Freund, der dem Breneli gern einen guten Mann verschaffen möchte und ihr die Aussteuer schenkt.

Hast es gehört? fragte Mathias, indem er sich nach der Thür umwandte, wo Breneli eben wieder erschien.

Ja, Vater, sagte sie.

Möchtest heirathen?

Warum nicht? war ihre Antwort.

Der Legationrath nickte ihr zu. Das ist doch ein gescheutes Wort, daß Deinem Verstande Ehre macht. Es giebt gewiß einen frischen Ruben, den Du gern möchtest?

Daran fehlt es mir nicht, antwortete sie, froh ausblickend.

So sprich mit ihm und sag' ihm, in jeder Hand hättest Du tausend Francs und in der Schürze wohl noch eben so viel.

Wo soll all' der Reichthum herkommen! rief sie erstaunt.

Macht keinen Spass, Herr.

Es ist Ernst, Breneli, erwiderte Herr von Springfeld, ergötzt über ihr Benehmen. Kommt mit Deinem Bräutigam morgen herunter nach Mariahall, so wirst Du sehen, welch' Glück Dich erwartet.

Aber das Geld, das Geld! rief sie. Wo ist das?

Sorge nicht, Dein Freund ist reich und großmüthig.

Er stand auf und reichte ihr die Hand. Lebe wohl, sagte er.

Lebt wohl, Herr.

Du sprichst also mit Deinem Schatz?

Ja, ja. Ich will's thun!

Und wenn Herr Rubi Hochzeit macht, feiern wir Deine Hochzeit gleich mit.

Will's Gott, so kann's geschehen.

Sie begleiteten ihn Beide bis zur Thür, wo er freundschaftlichen Abschied nahm.

Auf morgen also, sagte er. Ich bin begierig zu wissen, welche Wahl Du getroffen hast. Jedenfalls hat er von Glück zu sagen, und an meinem Segen soll es nicht fehlen.

Als er den Abgang erreicht hatte, blickte er auf das Haus zurück, stand still und begann zu horchen. Wenn das wirklich so sein könnte, begann er, wenn dieser dankbare Taugenichts so weit sinken könnte, es würde ein erhabener Schluß für diese Welt sein. Es ist ein allgemeines Naturgesetz, daß alle göttlich geschaffenen Wesen sich läuschen und betriegen sollen. Niemand darf sich davon ausknechten. Ich habe als rechtlicher Mann das Meinige gethan, somit kann ich mich beruhigen.

Er blickte auf die Straße hinab, wo so eben der Wagen herankam, welcher Lydia und Rudolf aus der Stadt zurückbrachte. Da kommen sie! sagte er. Wie die Leute stillstehen, wie sie ihnen nachblicken; ein wonniglich junges, von allen Göttern gesegnetes Paar. Aber dieser Narr des Glücks wird so oder so wie ein Narr enden!

8.

Der Tag verging den Gästen in frohster Weise; der alte Herr selbst war nicht weniger beglückt. Lydia schien es sich vorgenommen zu haben, alle Welt durch ihre Liebenswürdigkeit zu bezaubern, sie war in der heitersten und glücklichsten Laune. Ihre zärtliche und vertrauliche Sorglichkeit verjüngte den greisen Diplomaten, der ihr jedes Schmeichelwort durch eine Liebeslösung vergalt, welche zugleich auf seine Hoffnungen und Wünsche zielte. Lange Zeit ließ er sich von ihr und von seinem Sohne in den schattigen Wäldern umherführen, und seine Absicht war es gewiß, eine Erklärung herbeizuführen, allein Rudolf schien nicht den Muth zu haben, um den rechten Augenblick zu benutzen.

Als der Abend kam, sank die Sonne in ein glühendes Wolkenmeer, und stillschweigend stieg der Mond über die welligen Schwitzer Berge und mischte sein blaßes, träumerisches Licht mit dem feurigen Schein, welcher aus dem See und auf allen Höhen brannte. In diesem magischen Schimmer ging Lydia mit ihrem Verwandten bis zur Rebenlaube auf der Spitze des Hügels. Sie hatte sich in ihren großen invidischen Schawl gehüllt, den die rosige Luft wie eine leuchtende Wolke umschwebte. Ihr Gang war so leicht, als berührte sie kaum den Boden, der Abendwind spielte mit ihren Locken, und die löstlichen Steine ihrer Kadein und Gehänge juckten nicht feuriger wie ihre Augen, die so stolz und siegreich umherblickten.

Der Legationrath hatte ihr den Erfolg seines Spazierganges mitgetheilt, welcher so wohl gelungen war. Sie hatte sich sehr an seiner Darstellung ergötzt. Also nichts als Geld und Oher nach Geld war in der Hütte auf dem Berge. Eine Hand voll Geld mehr sollte sie reichlich haben. Es mußte eine eigenthümliche Scene geben, und sie freute sich mit einer gewissen Begier darauf. Mit dem Instincte der Frauen hatte sie entdeckt, daß Rudolf diesem Bauernmädchen sein Wohlwollen zuwandte, sie hatte es an seinen Blicken und Worten bemerkt, und daß diese Dirne bei dem Sturme auf den Steinen im See so unerschrockenen Bestand leistete, hatte ihren Heißvermehr. Weiter kam Breneli nicht in Betracht. Sie war ein zu ärmlicher Gegenstand, um ihn ernstlich zu bedenken; allein es war Lydia lieb, wenn sie mit großmüthigem Lohn zugleich ihn gänzlich befertigte, und es kam ihr vor, als ob sie den Mann ihrer Wahl um so sicherer an sich fesselte.

Dessen war sie keinen Augenblick zweifelhaft, denn sie kannte ihre Ueberlegenheit und kannte alle Hoffnungen, welche sie in diesem Landhause erregte. Der Legationrath hatte ihr nichts verschwiegen, und sie sah, wie beglückt der alte Herr von seinen Wünschen war, wie deutlich er sie zu verstehen gab. Die Bildigkeit ihres Cousins, seine schone Ehrfurcht, seine ungeschickten Huldigungen machten ihr dazugehörigen Vergnügen. Er war so unerfahren und so unschuldig, so zaghaft und doch so anrichtig, daß sie immer zu lachen und zu necken hatte, und sie fand es allerliebste, in dieser Art noch ein Weibchen fortzuführen, ehe sie ihn zu ihren Füßen brachte. Anfanglich hatte es ihr gefallen, zu ihm herunterzusteigen, jetzt gefiel es ihr, ihn zu sich emporzuheben, und die erfahrene, im Glanze der großen Welt erzogene Dame erfreute sich nicht weniger daran, dies Naturkind zu formen und zu bilden und einen dankbaren, liebenswürdigen und gläubigen Mann daraus zu machen.

Ihre Ueberlegenheit und Gewißheit machte sich auch jetzt geltend. Als sie auf dem Hügel vor der Laube standen, lag die köstlichste Abendruhe auf See und Thal. Kein Wistion des Menschenlebens drang zu ihnen herauf. Stille war weit umher, leichte Nebel ringelten an den Bergseiten, darüber schwebte goldiges Licht; leise Heerdenglocken allein klangen von den Matten in der Tiefe.

Lydia legte ihre Hand auf Rudolf's Schulter und blickte ihm in's Gesicht. Sie stand in dem rosigen Schein vor ihm und lächelte übermüthig. Sie sehen mich so ernsthaft durchdringend an, als wollten Sie sich mein Bild fest einprägen, sagte sie.

Das will ich auch, erwiderte er.

Und wie erscheine ich Ihnen?

Wie ein Engel Gottes, antwortete er in seiner aufrichtigen Weise.

Wirklich, galanter Cousin? lachte Lydia. Dank Ihnen viel tausend Male, aber ach! der Engel ist weit davon entfernt, seine eigene Götlichkeit anzuerkennen. Haben Sie jemals den Faust gelesen?

Ich habe sehr wenig gelesen, liebe Lydia.

Das gefällt mir mehr, als Sie denken. Was haben die jungen Herren sonst nicht Alles gelesen, und wie weise wissen sie darüber zu sprechen. Von den Geistern in der Luft, die zwischen Erd und Himmel schweben, sich an uns heften wie ungeheure Fledermäuse, und rucklos umherjagen, unser Blut trinken, unsere Köpfe mit entsetzlichen Bildern und Vorstellungen erfüllen — mit denen haben Sie auch noch niemals etwas zu schaffen gehabt.

Er sah sie erstaunt an. Niemals, sagte er darauf.

Sie schlafen gewiß sehr ruhig und fest?

Gewöhnlich ja, doch jetzt —

Jetzt schlafen Sie nicht?

Seit einiger Zeit, antwortete er mit leiser Stimme und seine Augen von ihr abwendend, habe ich wenig Ruhe.

Ihre Augen leuchteten über ihn hin. Mit Mühe behauptete sie ihren Ernst. Wie geht das zu, mein armer Freund? fragte sie theilnehmend. Sie sind doch nicht krank?

O nein, aber — ich kann nicht schlafen, weil ich von einer schrecklichen Unruhe befallen bin.

Aber wozu gehen beunruhigen Sie sich?

Um Dinge, die mich betreffen, sehr nahe betreffen, von denen sehr viel abhängt, sagte er stockend.

Die also sehr wichtig sind.

Von größter Wichtigkeit für mein ganzes Leben.

Das ist ja entsetzlich! Seit wann, unglücklicher Cousin, geht es Ihnen so?

O, seit Kurzem erst, eigentlich — seit Sie hier sind, beste Lydia.

Sie schlug ein helles Gelächter auf. Seit ich hier bin? Sonderbar, höchst sonderbar! Wie ist das möglich? Ist es ein Geheimniß?

Ein Geheimniß ist es, antwortete Rudolf, obwohl nicht für Jedermann, denn — Vabette kennt es, und verschwiegen kann es nicht bleiben, setzte er entschlossener hinzu. Sie müssen Alles erfahren!

Muß ich Alles erfahren? Nun gut, wenn Sie glauben, daß es nicht anders sein kann, so reden Sie. Aber halt!

Er stand noch immer nachsinnend, als wisse er nicht, wie er beginnen solle. Im Augenblicke jedoch, wo er den Kopf aufhob, ließ sich unten am Hügel eine helle Stimme hören. Auf dem Fußsteige, welcher dort am Rande der Weinpflanzung hinlief, kam ein Mädchen daher, einen Rechen auf der Schulter. Von dem groben Strohhut flatterte ein rothes Band, und während sie mit starken, raschen Schritten emporstieg, sang sie ein ländliches Lied, das einen angenehmen Klang hatte.

Es war Breneli, die dort ging. Noch war es licht genug, um sie gut zu erkennen: ihre feste, kräftige Gestalt, der es nicht an Eleganz fehlte, ihr Gesicht selbst, das roth und frisch heraufschimmerte. Hätte sie sich umgewandt und hinausgeschaut, würde sie die beiden bemerkt haben, allein sie ging weiter und verschwand hinter einer Hecke; nur ihr frohes Singen bezeichnete ihren Weg.

Auch jene dort weiß nichts von Unruhe und Sehnsucht, sagte Lydia spottend, und wird vorerfüllt schlafen, morgen so glücklich wie heut. Jetzt fahren Sie fort, Rudolf, was soll ich erfahren? Sie wollen mich zu Ihrer Vertrauten machen.

Ja, das möchte ich gern, sagte er.

Es ist eine Herzenssache?

Meine Herzenssache Sie sollen mir beistehen.

Bei wem?

Bei meinem Vater. Bei aller Welt. Wollen Sie das thun?

Ich werde mich bedenken. Was versprechen Sie mir dagegen?

Alles, Alles, was ich geben kann! rief er mit ungewohnter Lebendigkeit und seine Augen glänzten feurig.

Seine Aufregung bewegte Lydias Blut. Er hielt ihre Hände fest und blickte sie dittend an. Verzeihen Sie mir, Lydia, sagte er. Das Herz fragt nichts nach den Unterschieden, welche die Menschen sich machten, nach Bildung und Mangeln. Ich bin weit zurückgeblieben in allen Lehren und Künsten.

Still, versetzte sie, wer fragt darnach! Sie werden lernen, allein bedenken Sie wohl, was Sie thun.

Ich habe Alles bedacht.

Und Sie sind entschlossen?

Hören Sie mich an.

Nicht jetzt, erwiderte sie. Morgen, Rudolf, morgen vor Ihrem Vater. Er soll uns Beide hören. Und nun gute Nacht, armer Cousin! Schlafen Sie ruhiger, träumen Sie, alle Ihre Wünsche seien erfüllt, alle Sorgen in Wonnen verwandelt. Gute Nacht! Gute Nacht! Springfeld kommt uns entgegen. Ich kann heut' nichts weiter hören. Gute Nacht!

Sie machte sich los, aber indem sie dies that, fühlte er ihre Lippen an sich hinstreifen. Sie schlug ihr großes Tuch um sich und eilte fort; bestürzt und verwirrt blieb er stehen, und so sehr war er mit sich selbst beschäftigt, daß er nicht hörte, wie hinter der Laube Jemand hervorkam, der ihn plötzlich so weit auf die Schulter schlug, daß er zusammensuhr.

Bei da! Erwidert nicht! rief der Major zu gleicher Zeit, es ist ein Freund, der Euch auf den Beinen halten will, da Ihr fallen möchtet.

Ich denke nicht zu fallen, erwiderte Rudolf, sich sammelnd. Um so besser, sagte der Major, aber ich will doch dem jungen Herrn meine Hand bieten; ob er sie annehmen will, ist seine Sache.

Es ist die Hand eines Freundes, lächelte Rudolf, indem er die ausgestreckte Rechte des Majors ergriß.

Das ist sie und es ist Einer, der Euch herzlich lieb hat, und der es nicht leiden will, wenn er Euch auf schlechtem Wege sieht.

Was nennen Sie den schlechten Weg? fragte der junge Mann erröthend.

Wir wollen's kurz abmachen, fiel Murchard ein; glaubt nicht, daß ich blind bin. Euer Vater will Euch verkaufen, dem stolzen Weib da, die aus der Fremde gekommen ist und Euch dahin mitnehmen möchte.

Ich werde nicht gehen, sagte Rudolf.

Wie Abraham möchte er Euch opfern, aber nicht dem rechten Gott, sondern dem alten Moloch, der in ihm sitzt, und wenn's dazu kommt, soll er es demüthig hören, wie ich darüber denke. Was aber Euch betrifft, Rudolfli, so laßt Euch nicht verlocken. Ihr seid nicht der Mann, der für diese Frau paßt; Ihr steht neben ihr wie der Diener neben dem Herrn, und sie lächelt auf Euch herunter, wie ein Meister auf den Anfänger. Aus Laune und aus Ueberdruß hat sie Euch aufgelesen und meint, so ein unerfahren, kreuzbrav ehrlich Bäckchen müßt ihr anhängen, wie der Sünder seinem Hellsand.

Thut's nicht, Rudolfli, es geht nicht an; immer wird sie die Kage sein, Ihr aber die Maus, und wenn Ihr Euch aufrichtet und Euch neben sie stellen wollt, wie es sich gehört, wird sie Euch niederdrücken, und Ihr werdet eine jämmerliche Rolle spielen bis an Euer Ende. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Neuer Ausbruch des Vesuv. Auf der Seite des Torre del Greco und Pompeji hat sich ein neuer Krater in den letzten Tagen geöffnet, der seinen Strom in das darunter liegende Thal ununterbrochen voll glühender Lava hinabsendet. Die Hauptmündung des Kraters zeigt eine Oeffnung von 50 Quadratmetern und ist von drei andern kleineren Oeffnungen umgeben. Zu Torre del Greco, zu San Giuseppe di Ottiano, zu Somma und im Thale von Pompeji vernimmt man fortwährend ein donnerähnliches Geräusch, das durch den Ausbruch des schrecklichen Vulkans verursacht wird. Im Thale von Pompeji ist die merkwürdige Erscheinung dabei beobachtet worden, daß in Folge der Eruption die Metalle und besonders das Silber Oxyd ansetzen. Der Mündung des Kraters kann man sich nicht nähern, auch nicht zu normalen Zeiten, da der Schlund umgeben ist von gewaltigen, schroff abfallenden Felsblöcken. Jene, welche sich nach den bedrohten Ortschaften begeben haben, um die Eruption zu beobachten, erzählten, daß der Fußboden unter ihren Füßen zitterte. Man könne daraus die gewaltige Explosionskraft dieser vulkanischen Massen entnehmen und man fürchtet, daß das Bischofsberg nur ein Vorpiel von noch größeren Schrecken sein wird.

* Unter der Erde. Aber, Verehrtester, Sie trifft man ja nur noch in Kellereispeisen! — „Ja, wissen Sie, ich bin zwei Mal so im Examen gerasselt, daß ich mich vor Scham unter die Erde vertriehen muß.“

* Rache ist süß. Knochenhammer (durch das Parterrefenster ins Zimmer rufend, in welchem eben Herr und Frau Spitzberger verweilen: „Vielleicht etwas da an Knochen?“

— Herr Spitzberger (auf seine dürre Ehehälfte zeigend): „Da müssen Sie sich an meine Frau wenden!“ — Einige Minuten später geht der Lumpensammler vorüber. Lumpensammler (ebenfalls durchs Fenster rufend): „Vielleicht etwas da an Lumpen?“ — Frau Spitzberger (auf ihren Eheherrn zeigend): „Da müssen Sie sich an meinen Mann wenden!“

* Schlimmes Glück. Daß Jemand durch einen Lotteriegewinnst bankrott wird, dürfte selten vorkommen; ein Berliner Schneidermeister, der in der Schloßfreiheit-Lotterie einen Treffer machte, hat das Kunststück fertig gebracht. Er hatte einen Freund veranlaßt, mit ihm ein Acht-Loos zu spielen. Anfanglich hatte Letzterer dazu keine Lust, willigte aber später ein, ohne jedoch die Hälfte des Looses sofort zu bezahlen. Das Loos kam mit 40000 Mk. heraus, so daß auf das von den Beiden gespielte Achtel die Summe von 5000 Mk. entfiel. Nunmehr wüthete sich aber der Schneidermeister, mit seinem Freunde den Gewinn zu theilen, weil dieser für seinen Theil noch nicht bezahlt hatte, trotzdem er das Geld vorher dem Schneidermeister mehrmals angeboten. Der Mitspieler wurde deshalb wegen Herauszahlung der 2500 Mk. klagbar, erzielte auch in erster Instanz ein obliegendes Urtheil. Der Schneidermeister legte dagegen Berufung beim Kammergericht ein, wofür die Sache noch schwebt. Inzwischen hat aber der Mitspieler wegen der 2500 Mk. bei dem Schneidermeister vorläufigen Arrest ausbringen lassen, und da bei dem Mann kein Geld zu finden war, ließ er dessen Waarenlager u. a. aufpfänden, so daß dem Schneidermeister nichts weiter übrig blieb, als den Konkurs anzumelden, was dieser Tage geschehen ist.

* Die nehmen mer! Mayer: „Mein liebes Kind, Sie suchen wieder einen Dienst und haben in der kurzen Zeit von 14 Tagen drei Herrschaften gehabt?“ — Dienstmädchen: „Ja, gnä' Herr, ich hatte das Unglück, daß jedes Mal nach meinem Diensttritt die Frau starb.“ — Mayer (zu seiner Frau): „Acht, die nehmen mer!“

* Das Kreide-Testament. Ein blutiges Drama ereignete sich dieser Tage Nachts in einem Hause der Antimstraße in Bukarest. Dasselbst wohnte ein 78jähriger Greis, Namens Basile Banga, mit seiner 39jährigen Nichte Marie Lorenz. Banga führte einen bescheidenen Haushalt, obgleich er ein Vermögen von mehr als einer halben Million Francs besaß. Am 12. August Nachmittags saßen nun der Greis und seine Nichte bei Tisch, freiwillig aus der Welt zu scheiden. In der Nacht erhob sich Banga von seinem Lager, nahm ein Stück Kreide und schrieb damit auf alle Küsten, Schränke, Tische, Sessel und Spiegelrahmen seine letztwilligen Verfügungen, mittels deren er sein Vermögen an Wohlthätigkeitsanstalten und einzelne Verwandte vermachte. Sodann tödtete er seine Nichte mittels eines Schusses ins Ohr. Gleich darauf machte er auch seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende. Die Wohnung, deren Möbelstücke das mit Kreide geschriebene Testament Banga's tragen, wurde bis zum Eintreffen einer Commission, welche das „Testament“ kopiren soll, behördlich gesperrt.

2.

Comit
und
Sept
Verte
hat
Berz
zucht
ihre
verre
jährl
geleg
schaf
rauf
ersch
zu m
ersch
gram
geme
Proh
der
Ver
geb
verf
Her
spr
Em
3—
Kee
me
ner
Di
9—
gl
De
Ne
R
A
m
ur
a
S
m
de
ge

2. Beilage zu No. 73 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Unterm 18. v. Mts. hat sich hier ein Comité gebildet, um dem Michaeli hier tagenden Cantoren- und Organistenvereine auf die Tage des 29. und 30. September einen recht angenehmen Aufenthalt zu bieten. Vertrauens auf die Gastfreundschaft der hiesigen Bürgerschaft, hat der Stadtgemeinderat keinen Augenblick gezaudert, dem Vereine für diese Tage Aufnahme in unserem Wilsdruff zuzusichern. Darum schreibt die Sächsische Schulzeitung in ihrer vorletzten Nummer: „Der Cantoren- und Organistenverein der Kreishauptmannschaft Dresden wird seinen diesjährigen Vereinstag während der Michaelisferien in dem schön gelegenen, leicht zu erreichenden Wilsdruff abhalten. Bürgerschaft und Kollegen der Stadt und Umgegend freuen sich darauf und werden sich bemühen, den hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Vereinsmitgliedern die Tage zu recht angenehmen zu machen. Das ausführliche Programm wird baldmöglichst erscheinen.“ Unterdeß ist nun auch das specielle Programm erschienen, welches vom hiesigen Comité dem Vorstande genannten Vereins in den Hauptzügen vorgelegt und von diesem genehmigt worden ist. Der Vorsitzende des Vereins Herr Professor Wermann aus Dresden erläßt in der letzten Nummer der Schulzeitung nachstehendes Programm: Der diesjährige Vereinstag soll am 29. und 30. September in Wilsdruff abgehalten werden. Programm: Montag: 10—12 Uhr Hauptversammlung (Hotel Löwe). Vorträge: a. „Der Gesangunterricht in der Volksschule nach den heutigen Anforderungen.“ Herr W. Schmidt, Kantor in Oberoberwitz. b. „Ueber Aussprache und gute Betonung mit Beispielen und Hinweis auf Entstehung falscher Aussprache.“ Herr Clemens Alberti-Rittau. 3—5 Uhr Kirchenkonzert unter künstlerischer Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Olga Gasterer, des Königl. Kammermusikus Herrn A. Stenz und des Organisten Hrn. Höppler. Abends 8 Uhr gefellige Vereinigung (Hotel Löwe). Dienstag, Morgens 6 Uhr: Orchestermusik vom Rathhausturme. 9—11 Uhr Vorträge (Gesang, Violine, Orgel) unserer Mitglieder in der Kirche. 11—12 Uhr Orchestermusik auf dem Marktplatz. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr gemeinsames Mittagmahl (Hotel Koler). Um 3 Uhr gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem Lindenschloßchen. Abends 7 Uhr (Hotel Adler) weltliches Konzert mit anschließendem Ball. — Sämmtliche Orchestermusik (außer der genannten noch bei der gefelligen Vereinigung und in beiden Konzerten) wird von dem Stadtmusikchor auf Kosten der Stadt ausgeführt werden. — Herr Kantor Stenzsch in Wilsdruff nimmt bis zum 20. September Anmeldungen mit Angabe der etwaigen die Wohnung betreffenden Wünsche und die Zeichnungen zum Mittagmahl entgegen. Derselbe bittet zugleich um Anmeldung von Vorträgen (erhoben und heiteren) für das Gesellige Beisammensein. —

In Ansehung des überaus freundlichen Entgegenkommens der Stadtgemeinde ist eine zahlreiche Beteiligung dringend zu wünschen.

— Montag, den 15. d. M., als zum zweiten Kirchweihfesttag findet im Saale zum „Hotel goldner Löwe“ ein Concert statt, worauf wir alle Gesangs- und Musikfreunde besonders aufmerksam machen. Die Konzertsängerin Fräulein Elisabeth Bayczinska, welche bereits in verschiedenen Concerten mit gewirkt und durch ihre feingeschulte Stimme sowie durch gefühlvollen Vortrag ihre Zuhörer stets für sich gewonnen hat, wird auch in diesem Concert durch verschiedene Vorträge ihre Zuhörer mit zu erfreuen suchen. Fräulein Mathilde Spahrman, die jugendliche Violin-Virtuosin, wird ebenfalls ihrem kostbaren Instrument die schönsten Töne zu entlocken suchen, um durch ihre Vorträge Beifall zu finden. Herr Göthel wird einige humoristische Lieder zum Vortrag bringen und Herr Pianist Lehner hat die Begleitung der gesammten Vorträge übernommen. Nach dem Concert wird für die Concertbesucher ein solenner Ball das Fest beschließen. Wir hoffen und wünschen, daß dieses Concert durch recht zahlreichen Besuch belohnt wird.

— Bezüglich der Sehenswürdigkeiten auf unserer Festwiese wollen wir besonders auf Paty's mechanische Ausstellung verbunden mit einem historischen Kunst-Museum aufmerksam machen. Das Museum ist besonders wegen Paty's astronomischer Kunst- und Wunderuhr sehenswerth. Diese Uhr erregte auch die Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Königs und der Königl. Prinzen bei deren Besuche des Museums auf der letzten Dresdner Vogelwiese.

— Kritische Tage werden wir am 14. sowie am 28. September haben. Der 14. September ist aber noch Halbtag nur einer von der 3. Ordnung, und man braucht ihm auch nicht mit Ritzern und Zagen entgegen zu sehen. Da aber nach alter Wetterregel um den Neumond stets eine kleine Wetterstürm einzutreten pflegt, werden wir wohl auch diesmal einige Unbilden des Wettergottes zu ertragen haben. Am 28. ist ein Halbtag erster Ordnung. Wir Menschen brauchen uns ja schließlich, nach dem bisherigen Wetter, mit all seinen Hochwasserfahrten auf besondere Uebel nicht mehr gefaßt zu machen. Schlimmer kann es schließlich auch der schlimmste Halbtag nicht bringen.

— Montag Nachmittag brannten in Hintergersdorf bei Tharandt die dem Zimmerpolier Preißler gehörigen Wirthschaftsgebäude nieder. Drei Kinder unter 6 Jahren sollen den Brand infolge Spielerei mit Streichhölzchen veranlaßt haben.

— Der Einbruch des Wassers in die Gasrohrleitung in Meißten verursacht arge Störungen. Das ganze Rohrnetz muß untersucht werden. Der Gasanstalt erwächst ein großer Schaden. Ein zweiter Retortenofen ist in Thätigkeit gesetzt

worden. Dem Eindringen des Wassers durch die Zuleitungen abgebrochener Kandelaber wird jedenfalls künftig durch Kandelaber vorgebeugt werden, welche sich bequem abstellen und entfernen lassen.

— Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Wenn schon die Königl. Staatsregierung von dem letzten Landtag die Ermächtigung erhalten hat, in Fällen außerordentlicher Naturereignisse finanziell helfend einzugreifen und von dieser Ermächtigung zweifellos in Rücksicht auf den ganz enormen Schaden, den die Ueberschwemmungsgebiete bei dem jetzigen Hochwasser erlitten, den ausgiebigsten Gebrauch machen wird, und wenn auch zu erwarten steht, daß die lokalen Behörden, wie z. B. unser Stadtrath, für die Wassergeschädigten der Stadt Dresden — auch ihrerseits bestrebt sein werden, soweit irgend möglich, Unterstützungen zu gewähren, so erscheint es doch auch angezeigt, der privaten Wohlthätigkeit ausgiebigen Anlaß zur Bethätigung zu geben. Der Schaden, den die Hochfluthen unserem engeren Vaterlande Sachsen zugefügt haben, ist ein so großer, daß gewiß gern Jeder, der es vermag, sein Scherflein zur Milderung des Nothstandes beiträgt. In Rücksicht auf die Vertheilung der eingehenden Spenden ist es mit Freuden zu begrüßen, daß in ähnlicher Weise, wie dies für Böhmen die Stadthalterei zu Prag gethan, auch hier die ausländische Regierungsbehörde sich an die Spitze der Sammlungen gestellt hat. Die Königl. Kreishauptmannschaft Dresden erläßt folgende Bekanntmachung: Obwohl sich der Umfang der durch die jüngste Elbhochfluth verursachten Verluste noch nicht bestimmt feststellen läßt, so ist doch keinem Zweifel unterworfen, daß schwere Schädigungen des Wohlstandes der Bevölkerung der an der Elbe gelegenen Ortschaften stattgefunden haben. Schon hat sich die Privatwohlthätigkeit in anerkennungswerther Weise gezeigt und die Königl. Kreishauptmannschaft nimmt daher keinen Anstand, unter Vorbehalt näherer Organisation des Unterstützungswerkes sich zur Entgegennahme von Beiträgen, welche zunächst zu Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse verwendet werden sollen, bereit zu erklären. Die Bildung von Sammelstellen, welche von Zeit zu Zeit hierher abzuliefern haben würden, ist erwünscht, insbesondere wird dieselbe den Verwaltungsoberkeiten des hiesigen Regierungsbezirks empfohlen.

— Die Hochfluth hat in Dresden neben dem vielen Unheil, welches sie erzeugt, auch manche Situation gebracht, welche eine ganz ungewöhnliche Stimmung hervorrief. Zwei Vorfälle in der einen wie in der anderen Richtung haben sich auf der hiesigen Schühengasse zugetragen. In einem Hause daselbst war kurz vor dem Hereinbrechen der Hochfluth, welche in dieser einen Wasserstand von einem Meter erzeugte, ein altes Mütterchen gestorben und es war nicht möglich, einen Sarg nach der betreffenden Wohnung zu bringen. So mußte man sich entschließen, die Todte, in Tücher eingehüllt, durch

ein Fenster in einen Kahn herablassen, um die Einsargung anderwärts vorzunehmen. — Aber auch der Humor kam zu seinem Rechte. In einem Hause derselben Straße hatte nämlich der Storch seine nahe bevorstehende Ankunft angemeldet, so daß eine daselbst wohnende Mutter nach einer Hebamme verlangte. Schleunigst wurde eine solche denn auf einer Flottille herbeigeholt, aber der Eingang in die Wohnung der Wöchnerin war auch nicht anders als durch ein Fenster des ersten Stockes zu nehmen. Hieran scheiterte aber die volle Hilfsbereitschaft der guten Frau, denn beim ersten Versuch, dies Entree zu passiren, ergab sich klar, daß die Fensterlichtung für ihre Körperfülle zu klein war. Man setzte wiederholt an, aber Alles war vergeblich. So blieb nichts Anderes übrig, als eine andere Hebamme mit schlankeren Körperformen zu requiriren. Erfreulicher Weise kam sie noch zur rechten Zeit durch das Fenster.

Das „Meißner Tageblatt“ schreibt vom 8. September: Der heutige Tag zeigte, obwohl das Wasser rapid fiel, ein ganz anderes, aber noch kein freundliches Gesicht, jetzt erst konnte man an freigelegten Häusern den unermesslichen Schaden theilweise erkennen. Geradezu vernichtet sind die Gärtnereien am Neumarkt. Dort sind die Gärtner Carl Dietrich, Louis Born, Franz Born, Walther, D. Dietrich und F. O. Pinkert in der schrecklichsten Lage. Franz Born hatte für 15 000 Mark fertige Marktwaare liegen. Dieselbe ist vollständig vernichtet. 7 000 Stück Hyacinthen und viele Hundert Alpenveilchen sind zu Grunde gegangen. Die Gewächshäuser schwimmen im Wasser umher, die Palmenhäuser sind zum Theil zerstört. Alle Warm- und Kalthauspflanzen, welche im October zum Versandt kommen sollten, sind ruiniert. Auf der Neugasse steht das Wasser in den meisten Häusern noch bis an die Decken der Parterrestuben. In einzelnen Häusern hat das Wasser, trotzdem daß es 85 Ctm. gefallen ist, noch eine Höhe von 35 Centimeter. Hausmanns Weinstube, die Läden von Beyer, Quas, Gütlaff, Wagner, Gänzel, Naumann, Born, Busse, Häster und viele andere stehen noch dicht im Wasser. Auf der Neugasse beträgt die Wassertiefe noch 1 Meter. — Der Verkehr auf dem Hahnemannsplatze ist geradezu großartig organisiert und wir kommen dem Wunsche der Anwohner gern nach, wenn wir veröffentlichen, daß der Fleischermeister Nerche vom Donnerstag ab bis heute mit seiner Prähme den ganzen Verkehr in uneigennützigster Weise aufrecht erhalten hat. Ueber die Johannesbrücke konnte gegen 11 Uhr schon nicht mehr gefahren werden, die Briefträger wurden auf dem Steingeländer abgesetzt, durch die Schiffer auf den Schultern weiter getragen und dann per Boot nach dem Halteplatz gebracht. — Außerhalb Meißens ist die Straße Sörnewitz-Brockwitz noch vollständig unter Wasser. Gestern fand aber eine förmliche Wallfahrt nach der Posel statt, Tausende wollten das Naturschauspiel von dort oben sehen. Die Jüge von Rossen hatten alle Verspätung, der Zubrang war ein ungeheurer. Auch heute sind viele Fremde hier, um die Wassernoth zu sehen. Am schlimmsten sind außer den Gärtnereien viele Arbeiter daran. Leider sind viele Hunderte derselben gegenwärtig brodblos und suchen, wenn nur irgend angängig, nach Arbeit, gleichviel welcher Art diese ist.

— Rossen. Am 4. d. M. Abends in der neunten Stunde verunglückte auf der Rossen-Freiburger Chaussee in der Nähe des Dorfes Augustusberg der Geschirrführer des Mittelmühlenspächters Paul in Rossen, Kost. Die Pferde des Letzteren, welche vor einem Radfahrer scheuten, gingen zur Seite, Kost ward dabei von den Pferden umgerissen, kam vor die Räder zu liegen und ward überfahren. Beide Oberschenkel sind zertrümmert und muß wahrscheinlich Amputation derselben erfolgen.

— Die auf dem Gute des Herrn Klopfer in Schletta, Postgehenden der Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein, befindliche Eberaufzuchtstation wurde letzten Sonnabend durch die Herren Regierungsrath Münzner aus dem königlichen Ministerium des Innern, Geheimen Oekonomierath Steiger und Kreisvereinsvorsitzenden Käferstein, welche in Begleitung der Herren Kreissecretär Dr. v. Lettrom und Directors Endler erschienen, einer eingehenden Besichtigung unterzogen und sprachen sich die Herren sehr lobend über die Einrichtung derselben aus.

— In Waldsachsen bei Meerane machten am 4. September zwei Maurerlehrlinge und ein 12jähriger Schulknabe eine schaurige Entdeckung. Die Genannten hatten sich in das Holz begeben, um Haselnüsse zu pflücken. Während die ersteren Beiden fleißig pflückten, sah der Letztere aus einem frisch aufgeworfenen Erdhaufen eine Kinderhand herausragen, und machte die beiden Lehrlinge auf seine Entdeckung aufmerksam. Als dieselben nun genauer nachsuchten, fanden sie den Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts in dem Erdhaufen verscharrt vor, welcher seit einigen Tagen dort verborgen zu sein scheint.

— Raitz bei Dresden. Eine der eigenartigsten Ferienreise dürfte Lehrer Saalbach von hier unternommen haben. Derselbe fuhr ausschließlich mit dem hohen Zweirade in der Zeit vom 19. Juli Mittags bis 4. August Nachmittags folgende Tour: Dresden, Leipzig, Weimar, Eisenach, Fulda, Frankfurt a. M., Heidelberg, Mannheim, Worms, Mainz, Wiesbaden, Rüdelsheim, Bingen, Oberlahnstein, Ems, Koblenz, Bonn, Aachen, Verviers, Lüttich, Rastricht, Aachen, Köln, Elberfeld, Hagen, Paderborn, Kassel Nordhausen, Halle, Leipzig, Dresden. Ohne den geringsten Unfall erlitten zu haben, kam der Fahrer sonnengebräunt wieder hier an. Die Strecke hat eine Länge von nahezu 2 000 Kilometer. Selbstverständlich hat Herr Saalbach alles Interessante unterwegs besichtigt und auch Fußtouren (Niederwald, Rheinstein, Drachensfels) unternommen. Daß die Strecke ohne Ausnahme mit Rad zurückgelegt worden ist, dafür liegen genügende Bestätigungen vor.

— Ein plödylich durch Erbschaft reich gewordener „Kroßkus“ in Stehlich wurde durch seinen Reichthum so närrisch und verschwenderisch, daß seine Verwandten sich berufen fühlten, seiner Verschwendungssucht Einhalt zu thun. Darüber gerieth der Ermahnte in eine Demolirungswuth, so daß man ihn in Ketten und Banden legen und schließlich in eine Anstalt für Töblichthige überweisen mußte.

— Glauchau. In einem unbewachten Augenblicke ist am Mittag des 8. September das 5 Jahre alte Kind des

Speidteurgehälfen Kleindienst in den Wühlgraben gefallen und darin ertrunken. Trotz allen Suchens war es bisher noch nicht möglich, den Leichnam des armen Kindes aufzufinden. Wahrscheinlich ist er von den Fluthen mit in die Mulde genommen worden.

— In der Amtshauptmannschaft Borna bestehen z. Z. 25 Militärvereine mit einer Mitgliederzahl von annähernd 3 000 Mann. Den sämtlichen sächsischen Militärvereinen dürften jetzt etwa 125 000 Mitglieder angehören. Das Wort „Viele Wenig machen ein Viel“ bewahrheitet sich auch hier, indem durch die 3 Pfennige, welche der Verleger des Militärvereins-Kalenders für jedes verkaufte Exemplar an die Bundeskasse bezahlt, dieser im Jahre ungefähr 1 400 Mk. einbringt. In der am Sonntag in Rüttha abgehaltenen Militärvereins-Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft Borna wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß sich diese Summe recht gut verdoppeln ließe, da bei fleißigem Bemühen recht gut 100 000 Kalender vertrieben werden könnten.

Vermischtes.

Am Montag gingen bei Bränn mehrere Wolkenbrüche verbunden mit Hagelschlag nieder. Die Hagelstücke bedeckten meilenweit die Felder und die Weingärten zollhoch.

* Als in voriger Woche die Garde-Cavallerie zwischen Sommerfeld und Pförten manövrierte, gesellte sich, wie das „Sommerfelder Wochenblatt“ mittheilt, ein jovialer Herr, anscheinend Gutsbesitzer, zu zwei jüngeren Officieren, die an der Straße einen Beobachtungsposten mit ihren Jügen innehabend sich im Chaussee-graben niedergelassen hatten. Die jungen Herren amüstrten sich höchlichst über die Urtheile, welche der Gutsbesitzer in Betreff der eben vor sich gehenden militärischen Uebung zum Besten gab und die als Neußerungen eines „Civilisten“ natürlich keine ernste Beachtung verdienten. Plödylich kam der Oberst des betreffenden Regiments herangefprengt; die jungen Officiere sprangen auf, um vorchriftsmäßige Meldung zu machen, der Oberst aber ritt auf den fremden Herrn zu und begrüßte in ihm Se. Excellenz den General-Lieutenant Vogel von Falkenstein. Tableau! General-Lieutenant von Falkenstein nimmt als Schiedsrichter an den Kaisermandövern des 9. Armee-corps in Schleswig-Holstein Theil.

* Medicinisches. Doctor: „So, jetzt habe ich Ihnen eine neue Medicin verschrieben, davon nehmen Sie viertelstündlich einen Eßlöffel voll. Auch können Sie jetzt schon ein Glas Bier trinken.“ — Patient: „Auch viertelstündlich, Herr Doctor?“

* Eine Dame erzählt bei Tafel einen sehr komischen Scherz von Gänsen. — „Famos, ganz famos!“ rief ein dicker Guldherr, sich lachend den Bauch haltend. „Ich werde künftig keine Gans sehen können, Fräulein, ohne an Sie zu denken.“

Eine Oberstube

steht zu vermieten in Sora No. 22.

Einige Frauen werden sofort zum Ausbessern von Getreidesäcken gesucht bei
Peuckert & Kühn.